Nr. 156. Berlin, Freitag, den 7. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 156. Berlin, Freitag, den 7. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den unbesoldeten Magistrats-Assessor Karlstein zu Merseburg, nach der von den Stadtverordneten daselbst getroffenen Wahl, als Beigeordneten der Stadtgemeinde Merseburg für die Dauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Berlin, den 5. Juli.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist von hier nach den Rheingegenden abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Maschinenbauer F. A. Egells zu Berlin ist unter dem 3. Juli 1854 ein Patent

auf eine, durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Metallliederung für Dampf- und Pumpenkolben, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Berufung der Candidaten des höheren Schulamts, Wilhelm Taegert, zum fünften ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Köslin; und die des Friedrich August Schneemelcher, zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Anklam, ist genehmigt worden.

Man hat sich darin gefallen,

sowohl in der demokratischen als in der sonstigen türken- und franzosenfreundlichen Presse Oesterreich als die Macht darzustellen, welche im Orient neben ihren eigenen auch noch die Interessen Preußens und des gesammten Deutschlands vertrete, und welche die Entscheidung über Krieg und Frieden und die endliche Lösung der orientalischen Frage gegenwärtig allein in starker Hand trage. Wir kennen Fabeln, welche Aehnliches berichten. Den Krieg allerdings hat Oesterreich in seiner Gewalt, einen Krieg, wie ihn Europa seit Menschenalter nicht gesehen, einen Krieg, dessen Ende und Ausgang bestimmen zu wollen wir nicht vermessen genug sind, einen Krieg, der, wie er sich auch wende, die Gestalt und den Charakter Europas verändern muß, einen Krieg, in dem die orientalische Frage zu einem sehr untergeordneten Momente zusammenschrumpfen und der in seinem Verlauf Völker und Dynastieen mit einem in Blut getauchten Schwamme hinwegwischen dürfte.

Der Friede aber wie der Sieg sind bis zur Stunde noch nicht in die Hand und die Willkür der Menschen gelegt, und wenn wir auch die Möglichkeit nicht leugnen wollen, daß Rußland in dem Halbmondszuge Europas zeitweilig unterliegt, wir haben schon einmal eine große Armee in dem eisigen Leichentuche Rußlands bestatten sehen.

Doch nicht genug hiermit: Oesterreich muß in demselben Augenblicke den Vortheil der Situation und die Entscheidung aus der Hand verlieren und den Schwerpunkt in die Cabinete von London und Paris verlegen, in welchem es einseitig feindlich gegen Rußland auftritt und damit die Stellung in der Mitte wie die Möglichkeit verliert, sich auch gegen die Westmächte wenden zu können. Es ist dies der Augenblick, auf welchen man drüben lange sehnsüchtig gehofft und geharrt, der Augenblick, welcher Oesterreich zum Werkzeug der Westmächte herabdrückt, der Augenblick, welcher die Entscheidung über Krieg und Frieden und die Bedingungen des letzteren in die Hände Englands und Frankreichs legt, der Augenblick, welcher die heilige Allianz zerreißt und die Action des Westens von einem bis dahin unüberwindlichen Hemmniß befreit.

Oder ist man in der That gutmüthig genug, zu meinen, daß die Westmächte, welche bekanntlich die „wohlwollenden Intentionen" des Oesterreichischen Cabinets für die Erhaltung der Integrität und Machtstellung Rußlands nicht theilen, nachdem es ihnen gelungen, Oesterreich ernsthaft mit Rußland zu engagiren, auf halbem Wege Halt machen und die Bedingungen des Friedens von Wien aus entgegennehmen werden? Wir würden die Staatsmänner, welche sich in solchen Illusionen gefielen, um ihren glücklichen Humor beneiden. In der Praxis dürfte es sich freilich so gestalten, daß die Bewegungen und der Druck, die man jetzt in Italien, Ungarn und anderen Orten fürchtet, dann erst recht als wohlmeinende Fingerzeige für das Fortschreiten auf dem betretenen Wege in Anwendung gebracht werden. — Und Preußen und Deutschland, die kein Ungarn an Rußland gut zu machen haben, sollten sie ihr Interesse voll und ausreichend durch Oesterreich vertreten finden, so lange diese Macht auf dem Gebiete der Pforte nur einen Gegner sieht, so lange man auf die Bedingungen und Wünsche der mittleren und kleineren Deutschen Mächte im Hintergrunde verhüllte Drohungen hat?

Deutschland.

☐ **Berlin**, 6. Juli. Die Stellung der Vereinigten Staaten zu den Seerechtsfragen, über welche wir unseren Lesern in unseren Berichten aus New-York schon Andeutungen gegeben haben, wird neuerdings von der hiesigen „Preuß. Correspondenz" in einer Reihe von Artikeln erörtert, welche sich auf die officiellen Actenstücke stützen, die der Präsident dem Hause der Repräsentanten vor Kurzem vorgelegt hat. Wir entnehmen der Darstellung der „Pr. C." einen kurzen Abriß dieser Nordamerikanischen Auffassung des Seerechts: „Eine Depesche des Gesandten in London, James Buchanan, an den Staats-Secretair W. L. Marcy, de dato 24. Februar 1854, läßt uns mit einem Blicke übersehen, wie die Regierung der Vereinigten Staaten die einschlagenden Fragen beurtheilte und welche Wünsche sie für den bevorstehenden Krieg, namentlich dem Britischen Cabinet, an das Herz legte. Derselbe berichtet über eine lange Unterredung mit dem Grafen Clarendon, schildert die Darstellungen, die er ihm gemacht, und läßt es als kaum zweifelhaft erscheinen, daß vorzugsweise die Rücksicht auf Amerika Alt-England bewogen hat, einige der wichtigsten Punkte seiner Seerechts-Praxis zu ändern. Doch hebt Herr Buchanan anerkennend hervor, daß die Vorstellungen Frankreichs und mehrerer kleineren Seestaaten (Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Niederlande, Preußens) mit seinen Bemühungen Hand in Hand gegangen seien. (!!) „Ich sagte Graf Clarendon," berichtet der Gesandte ferner, „daß der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten, übereinstimmend mit den Englischen Gerichtshöfen, zwar noch immer den Satz festhalte, daß eine kriegführende Macht völkerrechtlich eben so gut befugt sei, Feindes Güter am Bord befreundeter Schiffe wegzunehmen, als verpflichtet, Freundes Güter, die auf feindlichem Schiff ergriffen würden, zurückzugeben. Von einer frühen Periode ihrer Geschichte an hätten aber die Vereinigten Staaten sich bemüht, durch Verträge mit verschiedenen Nationen diese Sätze zu beseitigen und, zu Gunsten des neutralen Handels, das gerade entgegengesetzte Princip, daß die Flagge die Ladung decke, zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. „Wenn außer dieser Norm", fügte er in einer sehr materiellen Motivirung hinzu, „auch die correspondirende Norm: „„daß Feindes Schiff feindliches Gut mache"", zur Annahme gelangte, würde die kriegführende Macht durch letztern Grundsatz beinahe eben so viel gewinnen, als sie durch Adoption der erstern verloren habe, während der Eigenthümer der auf Feindes Schiff geladenen Waaren sich darüber nicht zu beschweren hätte, weil er die Gefahr, der er sich aussetze, gekannt habe."

Diesen Auseinandersetzungen des Amerikanischen Gesandten muß eine Eröffnung des Amerikanischen Staats-Secretairs (Marcy vom 28. April an den Englischen Gesandten) hinzugefügt werden, worin der fernere Wunsch der Vereinigten Staaten ausgesprochen wird, daß die von Frankreich wie von England mit Bezug auf diesen Krieg erfolgte Anerkennung des oben dargelegten Principes „frei Schiff, frei Gut" unbedingt, das heißt mit Bezug auf alle noch folgenden Kriege, von Frankreich und England sanctionirt werde. „Frankreich, Rußland, Preußen und andere Nationen, sagt der Staats-Secretair hierbei, haben auf verschiedene Art und in voller Uebereinstimmung mit den Vereinigten Staaten kund gegeben, daß sie dieses Princip für das allein gesunde und heilsame und in jeder Rücksicht geeignete halten, um in das allgemeine Recht der Völker aufgenommen zu werden." Außerdem bemerkt der Staats-Secretair, daß die „Vereinigten Staaten die Ueberzeugung haben zu können glauben, daß sie in diesem Punkte die herzliche Zustimmung und Mitwirkung Rußlands erhalten werden". Eine gemeinsame Declaration ist zwar bis jetzt nicht zu Stande gekommen und dürfte auch während des Krieges nicht leicht zu Stande kommen können. Indeß hat der Amerikanische Staats-Secretair nicht nachgelassen, Großbritannien zu einer bindenden Erklärung zu bewegen, und hat auch eine solche, wie die „P. C." anzunehmen Gründe hat, schon vor einer längeren Zeit erhalten.

— Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs, ihres Allerhöchsten Patrons, hat die hiesige Garnison-Kirche zur würdigeren Ausschmückung einen neuen Marmor-Altar mit vergoldetem Säulen-Baldachin von Holz erhalten; außerdem ist derselben eine neue Altar-Decke nebst Kanzel- und Taufstein-Behang von dunkel carmoisinrothem Atlas zu Theil geworden. Die Einweihung des neuen Altars, welcher in der oben erwähnten Art und Weise gegenwärtig vollendet ist, wird am nächsten Sonntage durch Gottesdienst stattfinden.

— Der Ober-Präsident a. D. Dr. Böttticher ist von Frankfurt a. d. O., der Appellations-Gerichts-Chef-Präsident Dr. Scheller ebendaher, der Appellations-Gerichts-Chef-Präsident v. Gerlach von Magdeburg, der Appellations-Gerichts-Vice-Präsident Donalies von Insterburg, der katholische Bischof des Bisthums Kulm Dr. Sedlag von Pelplin, der Königl. Sächsische Kammerherr Graf v. Einsiedel von Gersdorf, der Kaiserl. Russische General-Consul in Lübeck v. Schlözer von Lübeck und der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier Schopp von Hamburg hier angekommen.

— Der Königl. Schwedische Hof-Marschall Graf v. Bondé ist nach Kreuznach, der Königl. Dänische Consul in Swinemünde Marius nach Breslau und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Rubbins nach Wien von hier abgereist.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, der Oberst-Lieutenant v. Manteuffel ist heute früh von St. Petersburg hier eingetroffen. Wie wir hören, hat derselbe auch die Antwort des Russischen Cabinets auf die zur Unterstützung der Oesterreichischen „Sommation" abgesandte Preußische Note überbracht. Wir haben Ursache anzunehmen, daß nun auch die Antwort auf die „Sommation" selber in Wien eingegangen sein wird.

— Die höheren Orts verordnete Dienstreise der zur Allgem. Kriegsschule commandirten Offiziere wird unter Leitung des Majors v. Clausewitz vom großen Generalstabe am 17. d. M. beginnen. Das Commando wird aus 2 Majors, 2 Hauptleuten, 35 Lieutenants, 4 Civil-Bedienten, 35 Offizier-Burschen bestehen und wird dasselbe die Gegend von Köpenick, Laßdorf und Umgegend, Müncheberg, Frankfurt a. O., Reppen, Drossen, Zielenzig berühren.

— In der Sitzung der zweiten Hannoverschen Kammer vom 3. Juli erklärte auf desfällige Anfrage der Minister des Aeußern die Zeitungsnachricht (des H. Corr.), daß im Gesammt-Ministerium ein enger und unbedingter Anschluß an Oesterreich und Preußen betreffs der orientalischen Frage beschlossen und vom Könige genehmigt, für unzuverlässig, doch setzte derselbe hinzu, daß Hannovers Bestreben diese Richtung habe, und daß man hoffen dürfe, es werde eine Vereinigung erreicht werden.

— Die Ober-Präsidenten sämmtlicher Provinzen, mit Ausnahme der Provinz Preußen, sind laut Bericht des „C.-B." bereits mit der Einberufung der Provinzial-Landtage zum September d. J. beauftragt.

— Dem Beschlusse der Stände des Kreises Ratibor wegen Aufnahme eines Darlehns von 20,000 Thalern zur vollständigen Ausführung des Chausseebaues von Ratibor nach der Kreisgrenze in der Richtung auf Katscher ist die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

— Bei der seit längerer Zeit in Anregung gebrachten Revision der bestehenden Gesetzgebung über Ertheilung von Patenten kommt es vor Allem auf die Entscheidung der Frage an, ob die Patent-Verleihung auch ferner von einer Vorprüfung über die Neuheit und Eigenthümlichkeit der Erfindung abhängig zu machen, oder ob diese Vorprüfung in Wegfall zu bringen sei. Im letzteren Falle würde es nur einer Anmeldung der Erfindung unter Beifügung erläuternder Beschreibungen, Zeichnungen und Modelle bedürfen, um das ausschließliche Benutzungsrecht zu erwerben, und eine Prüfung in Bezug auf Neuheit und Eigenthümlichkeit dürfte nur dann eintreten, wenn diese Eigenschaften von einem Dritten angefochten würden. Da die von dem Handels-Ministerium eingeforderten Gutachten der Handelskammern und gewerblichen Corporationen in ihren Ansichten und Wünschen gegensätzlich auseinandergehen, so nimmt, wie die „Pr. Corr." vernimmt, die Regierung zunächst darauf Bedacht, den Einfluß des in den meisten Staaten Europa's üblichen einfachen Anmelde-Verfahrens durch genauere Ermittelungen festzustellen.

— Das Obertribunal hat die Entscheidung gefällt, daß die Agenten der Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaften einer polizeilichen Concession nicht bedürften.

— Bei der vor einigen Wochen im Templiner Kreise stattgehabten Kirchen-Visitation wurde die Aufmerksamkeit der Visitatoren besonders auf die zahlreich im Kreise wohnenden Baptisten gelenkt. Nach einem von einem Mitgliede der Visitations-Commission hierüber erstatteten Bericht hat noch kürzlich ein Hamburger Emissar im Templiner Kreise etwa 60 bis 70 Personen wiedergetauft. In dem Bericht wird davor gewarnt, durch polizeiliche Strafen oder sonstige Verfolgungen die Verbreitung der Secte hindern zu wollen. (C.-B.)

— Durch eine am 24. v. M. von dem General-Steuer-Director erlassene Circular-Verfügung an sämmtliche Provinzial-Steuer-Directoren ist, in Gemäßheit der Uebereinkunft vom 4. April v. J., in Betreff der Rübenzucker-Steuer eine neue Anordnung wegen der Verwaltungs-Abschlüsse über die Einnahmen von dieser Steuer getroffen worden. Die nächsten Abschlüsse sollen nach Ablauf des August eingereicht werden, damit dieselben bei den Zusammenstellungen benutzt und die Materialien zu den Abrechnungen von den betreffenden Zollvereins-Bevollmächtigten bescheinigt werden können.

— Die „Zeit" theilt nach dem „Mainzer Journal", einem Blatte, welches man für das Organ des Bischofs von Ketteler hält, aus Berlin folgende beiden Actenstücke mit:

1) Circular-Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 12. Mai 1854.

Nach einer hier eingegangenen vertraulichen Anzeige soll der katholische Clerus gegenwärtig aller Orten mit der Demokratie in Verbindung treten, um mit dieser vereinigt die Gemüther gegen Rußland aufzureizen (!). Die antirussische Stimmung unter Wirksamkeit der katholischen Geistlichkeit in Frankreich ist bekannt. Es soll aber jener Anzeige zufolge von dort aus auch auf die katholischen Bischöfe und durch diese auf das katholische Volk in Belgien und in Deutschland, namentlich in der Rheinprovinz, in ähnlichem Sinne gewirkt werden; Köln und Mainz (!) sollen von Emissairen der ultramontanen Partei zu diesem Zwecke überschwemmt und der bekannte Siegwart-Müller dabei am thätigsten sein. Endlich sollen auch die katholischen Reise-Prediger besondere Instructionen zur Belehrung sowohl der jüngeren Geistlichen, als zur Bestimmung der Laien in russenfeindlichem Sinne erhalten haben. Ew. ꝛc. ersuche ich ergebenst, die Wahrnehmungen, welche Sie im Bereiche Ihrer Amtswirksamkeit über eine derartige antirussische Thätigkeit des katholischen Clerus und besonders über eine Verbindung und gemeinsame Action desselben mit der Demokratie etwa gemacht haben sollen, gefälligst in vertraulichem Wege zu meiner Kenntniß zu bringen.

2) Bericht des Ober-Präsidenten der Provinz Posen an den Herr Minister des Innern, vom 20. Mai 1854.

Ew. Excellenz beehre ich mich auf die in dem Erlasse vom 11. gestellte Frage wegen der anti-Russischen Bestrebungen des katholischen Clerus gehorsamst zu erwiedern, daß diese Antipathieen der katholischen Geistlichkeit in der hiesigen Provinz sicher im vollen Maaße vorhanden sind, aber nicht besonders auffallen können, wo die katholische Kirche die Polnische genannt wird. Auch kann die Verbindung der katholischen Geistlichkeit mit der Demokratie zu diesem Zwecke hier deshalb nicht als etwas Besonderes hervorgehoben werden, da ein großer Theil der katholischen Pfarrer von den revolutionären Bestrebungen von 1846 und 1848 her mit der Demokratie, insbesondere mit der demokratischen Partei unter der Polnischen Emigration liirt geblieben ist und jedenfalls noch heute vielfach auf die Dictate der demokratischen Centralisation in London hört, wie unter andern die Anklage wider den Probst Gagacki bewiesen hat. Ungeachtet diese Partei mit der aristokratischen Kirchenpartei über die politischen Mittel zur Wiederherstellung Polens und zur Abschüttelung des fremden Joches auseinander geht, so mögen sich doch beide in der Stärke des Russenhasses vollkommen die Waage halten und in dieser Beziehung miteinander gehen. Daß die klerikale Partei der Plater's, Kozmian's, Chlapowski's, Morawski's hierbei hauptsächlich das katholische Interesse vorschiebt, ist bekannt. Der nunmehr durch Urtheil zur Vernichtung bestimmte Aufsatz des Przeglad über den Polnischen Conservatismus gab darüber hinreichenden Beleg. Nicht minder ist die enge Verbindung der so eben genannten höchst russenfeindlichen Partei der Kozmian's mit den in der Provinz sich aufhaltenden Jesuiten notorisch und augenfällig, woraus namentlich, wenn damit die allgemeine Haltung des Ultramontanismus gegen die Türkisch-Russische Differenz in Verbindung gebracht wird, der Schluß leicht zu ziehen ist, daß die Jesuiten sicher nicht dazu beitragen werden, diese Antipathieen zu mäßigen. So viel steht fest, daß der Aufenthalt der Jesuiten in der Provinz von großem Einfluß auf die Stimmung der Gemüther, namentlich der Polnischen Frauen unter dem Adel gewesen ist, indem dieselben in auffallender Weise „katholisch" fanatisirt worden sind. Hat das Gemüth eine solche Richtung erst genommen, dann folgt es blindlings den Impulsen, welche von der Kirche ausgehen, und es ist nicht unmöglich, daß der Eintritt der Jesuiten in die hiesige Provinz schon von Anfang an von dieser bestimmten Absicht geleitet gewesen ist. Besondere positive Thatsachen lassen sich hierfür übrigens nicht anführen, doch will ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß der durch seine engen Beziehungen mit dem Jesuiten-Orden bekannte, sehr begabte, aber auch politisch sehr gefährliche Geistliche Prusinowski in den nächsten Tagen eine Reise nach Freiburg in der Schweiz machen wird und von dort über Belgien zurückzukehren beabsichtigt. Er hat, wie mir vertraulich mitgetheilt worden ist, von einer Mission gesprochen, welche ihm vom Erzbischofe ertheilt sei. Aeußerlich dient die Reise nur der Begleitung des jungen Bieganski, welcher in die Jesuitenschule nach Freiburg gebracht werden soll.

Memel, 1. Juli. [Kunst-Fracht.] Gegenwärtig liegt ein Dänisches Schiff in unserm Hafen, das aus Carrara Marmor-Statuen und Bildhauer-Arbeiten, welche für die Isaak-Kirche in St. Petersburg bestimmt sind, geladen hat. Die Ladung ist mit 90,000 Rt. versichert und wird auf 300,000 Rt. (?) abgeschätzt. Die Kostbarkeiten werden hier umgepackt, gehen zu Wasser nach Kowno, um von dort aus auf Wagen nach St. Petersburg befördert zu werden. (K. H. Z.)

Breslau, 4. Jul. [Ueberschwemmung.] So eben geht uns die Trauerkunde zu, daß in der Gegend der in dem s. g. Bartschbruche belegenen Stadt Adelnau im Großherzogthum Posen, hart an unserer Grenze, vom vergangenen Freitag bis Sonnabend (30. Juni und 1. Juli) furchtbare wolkenbruchartige Regengüsse niedergeströmt seien, dergestalt, daß die ganze Umgegend von Adelnau in Folge des ausgetretenen Bartschbettes unter Wasser gesetzt ist. Alle Felder, alle Wiesen in der Niederung — und die ganze Gegend bildet eine solche — waren gestern noch fußhoch überschwemmt und somit alle Communication zwischen den benachbarten Orten unterbrochen. Orkanähnliche Stürme begleiteten dieses Unwetter und vermehrten so die Gewalt der fluthenden Wogen. Der so angerichtete Schaden soll ein für die dortigen armen Bewohner unermeßlicher sein, zumal fast noch alles Heu auf den Wiesen lagerte, dies aber entweder zu Grunde gerichtet oder fortgeschwemmt worden ist. — Auch die Gegend von Krotoschin soll durch jene Regengüsse theilweise unter Wasser gesetzt worden sein. (Schles. Z.)

Magdeburg, 5. Juli. [Privatbank.] Seit dem Jahre 1846 sind die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft unausgesetzt bemüht gewesen, die Genehmigung der Königl. Regierung zu erlangen, eine Privatbank zu errichten. Mittelst Rescripts vom 20. Februar d. J. eröffneten die Herren Handels- und Finanzminister Excellenzen auf die Eingabe vom 20. Januar d. J.: „daß sie bereit wären, die Bewilligung eines Allerhöchsten Privilegiums zur Begründung einer Privat-Actien-Bank in Magdeburg bei des Königs Majestät zu befürworten, sobald die Statuten für diese Anstalt, unter Berücksichtigung der Normativ-Bestimmungen vom 25. September 1848, ausgearbeitet und die zur Ausführung des Unternehmens erforderliche Betheiligung nachgewiesen sein werde." — Den erforderten Statuten-Entwurf haben die Aeltesten demgemäß in vorgeschriebener Weise am 24. April c. eingereicht und sich dabei im Allgemeinen an die Normativ-Bestimmungen vom 25. September 1848 gehalten. In Verhoff der Genehmigung fordern die Aeltesten zu Zeichnungen auf das Unternehmen auf, welche am 12. Juli von den hierzu bestellten Bevollmächtigten entgegen genommen werden.

† **Wittenberg**, 5. Juli. [Landtags-Wahlen.] Heute hatte sich die Ritterschaft des Wittenberger Wahl-Bezirks hier versammelt, um unter dem Vorsitz des ältesten Landrathes des Wahl-Bezirks, Geheimen Regierungsraths v. Leipziger, an die Stelle mehrerer Provinzial-Landtags-Abgeordneten und deren Stellvertreter, da ihre Wahlperiode abgelaufen, neue Wahlen vorzunehmen. Es wurden hierbei wieder und resp. neu gewählt, zu Abgeordneten: 1) der gedachte Geheime Regierungsrath v. Leipziger auf Niemegk, 2) der Kreis-Deputirte Kammerherr v. Lattorff auf Klieken, 3) der Lieutenant a. D. v. Stammer auf Camitz; zu Stellvertretern: 1) der Königl. Sächsische Staatsminister a. D. v. Wietersheim auf Neupaadt, 2) der Kreis-Deputirte Hertwig auf Reinharz, 3) der Kammerherr und Landrath Graf v. Seydewitz auf Pülswerda, 4) der Lieut. a. D. v. Briesen auf Kobensheim.

Halberstadt, 3. Juli. [Selbstmord.] Ein erschütterndes Ereigniß wurde uns gestern von der Roßtrappe gemeldet. Der Geh. Regierungs- und Appellations-Gerichtsrath Krause von hier, wurde auf dem Plateau der Roßtrappe erschossen gefunden, neben ihm ein Pistol, mit dem er seinem Leben unzweifelhaft ein Ende gemacht hat. (M. Z.)

Stuttgart, 3. Juli. [Die Haltung Württembergs.] Unter vorstehendem Datum enthält der amtliche Staats-Anzeiger für Württemberg folgende officiöse Notiz: Da die Weserzeitung und vielleicht auch andere Zeitungen über das, was in Bamberg vorgefallen ist, unterrichtet sein wollen, so erklären wir hiermit aus sicherer Quelle, daß diese Angaben ganz falsch sind. Württemberg hatte gewünscht, daß der Deutsche Bund ganz neutral bleibe in den orientalischen Angelegenheiten, im Sinne und Geist der Bundesacte, die

Feuilleton.

Ueber Dr. Eduard Vehse's Geschichte des Preußischen Hofs und Adels und der Preußischen Diplomatie.

„Tu l'as voulu George Dandin."

(Fortsetzung)

Ueber die Moralität damaliger Zeit zieht Vehse wieder die Vertrauten Briefe zu Rathe, und was eine Parteischrift in grellem, einseitigem Lichte darstellt, giebt er 50 Jahre später als Geschichte. pag. 261 citirt er: „Der Offizierstand, schon früher ganz dem Müßiggang hingegeben, den Wissenschaften entfremdet, hat es am Weitesten in der Genußfertigkeit gebracht. Ihre Weiber sind unter ihnen Gemeingut geworden, die sie verkaufen und vertauschen und sich wechselweise verführen." Was vielleicht in einzelnen Kreisen Einzelne sündigten, führt er als Merkmal des ganzen Standes an; 1806, wie auch die Armee gefallen, und dem Haß und der Trauer des Patrioten wäre dies ungerechte Urtheil damals vielleicht zu verzeihen gewesen, gewiß aber nicht dem Manne, der solche Lügen aus dem Schlamme der Literatur hervorsucht und behaglich sie mit gesperrter Schrift als Geschichte jener Zeit abdruckt. Er muß wissen, daß 1813 das Vaterland durch Männer gerettet wurde, die damals im Heere dienten, daß Blücher, York, Gneisenau, Bülow, Grolmann, Scharnhorst, Knesebeck und unzählige Verstorbene und noch heute in Ehren lebende Männer zu jener Zeit Offiziere, zum Theil Gatten und Väter waren. Die damalige Militair-Literatur, Zeitschriften, wie die „Minerva" und die Militairische Monatsschrift, beweisen hinreichend, daß der Stand nicht den Wissenschaften entfremdet war. Pag. 161 erzählt er eine Anekdote, die nach Marwitz (Nachlaß I. 90) ganz anders zusammenhing. Der Zufall, daß beim Tode Friedrich Wilhelm's II. der hochselige König nicht in Berlin war, wurde Veranlassung, daß ihm dort unter dem Namen Friedrich Wilhelm dem Dritten gehuldigt ward.

Thl. VI. 115 sagt Vehse, der General v. d. Marwitz sei 1811 wegen seiner Eingabe nach Spandau geschickt; damals war Marwitz Major, und die Frage, ob er der Tafelanrichter bei der Hochseligen Königin Hochzeit gewesen, zeigt, wie wenig Personal-Kenntniß dieser Herr Vehse eigentlich hat. Dieser Friedrich August Ludwig von der Marwitz, auf Friedersdorf Erbgesessen, war damals blutjunger Seconde-Lieutenant und leider! nicht General. Theil V. pag. 108 bis 11 werden wir mit biographischen Notizen über den Secretair Mayr beschenkt, einer Person, die weder zum Hofe, noch zum Adel, noch zur Diplomatie gehört, die aber die Neugier reizt, — man sollte meinen, über den Land-Adel müsse er reden über die Dohna's und Lehndorf's in Preußen, die Kleist und Flemminge in Pommern, die Puttlitz, Saldern, Winterfeld in den Marken — die Alle in den Schlachten des Erbfolgekrieges, der Schlesischen und der Rhein-Campagne mitgefochten, dem Staate treue, rechtschaffene Diener und ihren Unterthanen gerechte Herren gewesen, wie sie und viele andere Geschlechter auf ihren Schlössern und Höfen gelebt und gewirkt — all' darüber sagt der Mann kein Wort. Dies und auch, wo sie gesündigt und gefehlt, und wie sie dafür gestraft, müßte erzählt werden, dort wo man die Listen der Consuln, Kammersänger und Beamten findet. Aber Hr. V. hat immer nur, wenigstens mit entschiedener Vorliebe, die Sünden und Thorheiten des Adels erzählt und stets darauf aufmerksam gemacht, wo Bürgerliche sich im Staatsdienst ausgezeichnet haben, wie sich davon namentlich in den ersten Theilen Beispiele finden. Nun wäre es ein sehr verdienstliches Unternehmen, wenn Jemand nachwiese, wie große Verdienste sich bürgerlich Geborene in Preußen erworben (leider scheint dergleichen heute gar nicht ohne Gereiztheit behandelt werden zu können!), und was bürgerliche, dem großen Publicum unbekannte Männer wie die Diestelmeier und viele Andere für Preußen gethan; aber dies der Geschichte der innern Verwaltung Angehörige paßt nicht in die Geschichte des Adels, des Hofes und der Diplomatie.

Einer der schlagendsten Beweise der Flüchtigkeit unsers Historikers, der Dreistigkeit, mit der er über ihm unbekannte Dinge spricht, und sie im Interesse seiner Parteineigung zu drehen und zu wenden weiß, finden wir im Anfange des sechsten Theils. Pag. 3 beginnt er denselben: Leider wollten die damaligen Machthaber nichts von einer Verbindung von Preußen und Oesterreich wissen. Leider schauten diese Machthaber — der ganze Schweif militairischer und civilistischer Philister — nur rückwärts ꝛc. Pag. 14 heißt es weiter: „Solche Männer waren selten, wie der Oberst Massenbach und der Lieutenant Dietrich Baron Bülow, der Autor des Geistes des neuern Kriegs-Systems. Männer, die, wenn auch enthusiastisch fühlend und rücksichtslos sich äußern — Bülow war in Amerika gewesen (— mit Glaswaaren nämlich, um eine Geldspeculation zu machen, nachdem es ihm mit der Bulroop'schen Schauspieler-Gesellschaft nicht geglückt war! Anmerk. des Schreibers dieser Zeilen.) — doch Gefühl für das Großartige in Napoleons Erscheinung besaßen, und die die rechten Mittel zur Rettung angaben."

Sehen wir uns diese rechten Mittel einmal näher an. Sie empfehlen Anschluß an Frankreich, nach 1805 und 1806, Bülow hält Haugwitz für den besten Diplomaten, noch nach dem Tractat vom 15. December 1805, — wie paßt das zu dem „Leiter" des Anfangs. — Herr V. weiß aber eben nichts von den Meinungen jener Männer, und hat wohl wenig mehr als die Titel ihrer Bücher gelesen; — oder meint Herr V. etwa Massenbach's Vorschlag, Preußen in zwei Hälften zu theilen, die eine Hälfte zu einer Ackerbau-, die andere zu einer Militair-Colonie zu machen, und diese Hälfte jene vertheidigen, jene diese ernähren zu lassen, und hätte er von solchem Phalanstère à la Fournier und Oven Rettung gehofft? Oder die Offensive bis nach dem Main, konnte sie weniger unglückliche Folgen haben, oder die vielbesprochene Aufstellung auf dem großen Ettersberge? Massenbach steckte eben tief in rein geometrischen, einzelnen Punkten und Stellungen übertriebenes Gewicht beimessenden Anschauungen, wie gesagt nach Stein's treffender Bemerkung, „ein lebhafter, aber verkehrter Geist".

Spaßhaft ist die oben bereits commentirte Parenthese — „Bülow war in Amerika gewesen" —. Die Mittel, die er zur Rettung angab, mögen wohl in seinem Feldzuge von 1805 zu finden sein. Gehört es etwa zu den Mitteln, daß Bülow dem (confusen, gegen Napoleon bramarbasirenden und dabei wie ein Jacobiner in Pommern agirenden) Könige von Schweden rieth, die Vertheidigung von Stralsund der Schwedischen Landwehr zu überlassen und die schwach besetzten Festungen Kolberg und Danzig durch einen Handstreich zu nehmen; und hätte die Camarilla so Unrecht gehabt, den Preußischen Unterthan und ehemaligen Offizier wegen solcher Worte und Winke, die dem Feinde gegeben wurden, beim Kopf zu nehmen. Uebrigens wurde Bülow auf Requisition der Oesterreichischen und Russischen Gesandten nach der Hausvoigtei in Berlin gebracht, von da über Stettin nach Kolberg, und von da nach Riga, wo er 1807 starb. Sollte sich Herr V. über die Personalien des vorgeblichen Märtyrers der Camarilla instruiren wollen, so empfehle ich ihm Behrenhorst's Briefe an Rühle von Lilienstern und Valentini. Pag. 15 sagt er: „Man mißhandelte diese Männer später und die Camarilla brachte sie in's Gefängniß, wo Bülow 1807 starb, Massenbach kam frei und endigte zwanzig Jahre später auf seinem Gute in Posen." — Bülow's Feldzug von 1805 ist ein bunter Mosaik von Witz und Albernheit, Geist und Wahnsinn, so sieht er an einer Stelle für den Fall, daß die Bureaukratie allgemein werden sollte, in der Eroberung der Tataren das einzige Rettungsmittel für Europa. Der gute Mann wußte wohl nicht, daß schon Kublai-Chan sein Mongolenreich höchst bureaukratisch regierte. — Für den Feldzug von 1805 sah er die Rettung in einer Aufstellung Mack's bei Nördlingen, statt bei Ulm, wie er überhaupt trotz einzelner treffender Bemerkungen über das Wesen neuerer Kriegführung, sich wie Massenbach, Gravert, aus Lloyd eine Stuben-Theorie von der Wichtigkeit einzelner Situationen und Schlußpunkte gebildet hatte, deren schwaches Netz Napoleon bald zersprengt haben würde. Was nun das Gefühl für das Großartige in Napoleon's Erscheinung betrifft, so bezieht Herr V. das vielleicht auf die Stelle des Feldzugs, wo Bülow über die zu hoffende Universal-Monarchie der Franzosen unter einem Kaiser mit Nachfolgern durch Adoption spricht. „Der Herr der Welt hat die Franzosen zur Weltherrschaft bestimmt, weil sie durch Decenz und Ehre die Corruption mildern, statt, daß die Deutschen eben so lasterhaft, und noch mehr, weil das Judicium sie nicht zügelt, ohne Ehre und Decenz ihre Gräuelthaten verüben würden. Uebrigens mildert die Weiblichkeit des Französischen Charakters das Herbe ihrer Tyrannei und Verachtung." — „Massenbach kam frei." — Hätte der Geschichtsschreiber des Preußischen Hofes hier nicht Gelegenheit gehabt, da er doch den Eylert gelesen, eine charakteristische Anekdote einzuflechten; aber die war nicht nach seinem Geschmacke. Ich führe dies Alles nur als Beispiel an, mit welchem Leichtsinn unser Historiker verfährt, wie er hier zwei Männer als Märtyrer darstellt, die allein die Schulden ihrer Thorheit trugen, und wie er über Verhältnisse abspricht, die ihm kaum dem Namen nach bekannt sind. So meint er pag. 32: ohne Rüchel's Verwundung hätte der Angriff seines Corps bei Kapellendorf vielleicht den Sieg herbeigeführt! Du lieber Gott! Die dünnen Echelons, vom Kanonen- und Tirailleurfeuer decimirt, waren in einer halben Stunde von den tiefen, an Zahl weit überlegenen Colonnen Napoleon's übergerannt, und das kleine Corps war vernichtet. Pag. 36 meint er, Glogau wäre 1806 nach Magdeburg die wichtigste Festung der Monarchie gewesen! Wichtiger als Stettin und Danzig! — Pag. 36—38. Hier erwähnt er mit besonderem Behagen die schmachvollen Capitulationen altadeliger Generale, einen Flecken, den Niemand von Preußens Heer und Adel wegwischen kann; aber eine Unwahrheit ist es, „daß die Commandanten der rühmlich vertheidigten Festungen zumeist aus dem Bürgerstande heraufgekommene Offiziere, aber Hoch- und Alt-Adelige zumeist die Commandanten der so schändlich preisgegebenen Festungen gewesen." Und gar leichtsinnig wird die Unwahrheit hingeschrieben; denn auf derselben Seite nennt er Kolberg, Graudenz, Pillau, Kosel und Glatz als gut vertheidigte Festungen; von deren fünf Commandanten waren aber drei, Gneisenau, Courbière und Graf Götzen, alt-adeliger Herkunft, Neumann und Herrmann nicht. — Danzig, das Graf Kalkreuth so rühmlich vertheidigte, erwähnt er, wie bereits angeführt, nicht. Drei ist aber, wie Hr. V. wohl zugeben wird, die größere Hälfte von fünf; das zumeist ist also nicht wahr. Oft trugen übrigens die alten, schwachen Commandanten geringere Schuld an den Capitulationen einzelner Schlesischer Festungen, als die bürgerlichen Ingenieur-Offiziere. — Was die Thätigkeit des alten Nettelbeck, der übrigens ein treuer, braver Mann war, bei der Vertheidigung von Kolberg anbetrifft, so hat Marwitz seinen Ruhm auf das richtige Maaß zurückgeführt; fast komisch ist es, wenn Hr. Vehse Nettelbeck's Wirksamkeit der Gneisenau's voranstellt. — Auf solche Nebendinge würde ich übrigens wenig Gewicht legen, wenn der Scribler sie nicht geflissentlich hervorzerrte. Sie Alle, Bürgerliche und Adelige, waren Preußische Soldaten, und konnten so handeln, darin lag die Schmach. (Schluß folgt.)

darauf gestützt ist, daß nur im Fall eines Angriffs oder Bedrohung der Deutschen Grenzen der Krieg erklärt werde; da nun weder Angriff noch Bedrohung der Deutschen Grenzen stattfindet, so konnte Württemberg nur im Sinn der Vereinigung mit den übrigen Bundesstaaten auf die Erklärung von Bamberg eingehen.

Karlsruhe, 2. Juli. [Zum katholischen Kirchenstreit.] In Vorberg wurden die Mitglieder des Stiftungsrathes, weil sie der Anordnung des hochwürdigen Erzbischofes vom 5. Mai und nicht dem Ansinnen der Regierung nachzukommen suchen, gestraft, und zwar jedes Mitglied zu 15 Fl. — Die in Badischen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Geistlichen im Capitel Buchen im Sinne der Regierung Stiftungssitzungen halten, ist eine Zeitungsente. (D. Volksbl.)

Freiburg, 3. Juli. Gestern Mittag ist Se. Großh. Hoh. Prinz Emil von Hessen hier angekommen und hat sich sogleich zu den Höchsten Herrschaften nach Umkirch begeben.

▽ **Gotha**, 5. Juli. [Schul-Angelegenheit.] Wie schon neulich in Ihrem Blatte in einer Correspondenz von hier berichtet war, hatte sich die Geistlichkeit des Herzogthums in einer Conferenz gegen die von der Herzoglichen Landesregierung nach dem neuen Lehrplane beabsichtigte Einrichtung erklärt, der zufolge der Unterricht in den Gewerbeschulen während des Gottesdienstes ertheilt werden soll. Diese Erklärung der Geistlichen ist auch dem hiesigen Ober-Consistorium insinuirt worden; dieses hat sich in einem an die Staats-Regierung in diesen Tagen abgegebenen Berichte der Protestation angeschlossen und um Abänderung jenes Lehrplanes gebeten.

Hamburg, 5. Juli. [Verbot der Notirung Russischer Anleihen.] Die „Börsen-Halle“ enthält folgende Bekanntmachung: Ihrer Britischen Maj. Gesandtschaft. Hamburg, 3. Juni 1854. Der Unterzeichnete, Ihrer Britischen Maj. Geschäftsträger und General-Consul bei den Hansestädten, ist durch I. M. Regierung davon unterrichtet worden, daß es die Ansicht der Kronjuristen ist, daß jeder Unterthan I. M., welcher zu der auswärtigen Anleihe, welche die Russische Regierung zu contrahiren beabsichtigt oder in der letzten Zeit contrahirt hat, oder zu einer Anleihe, welche von Seiten eines, mit Großbritannien im Kriege stehenden Souverains erhoben wird, beiträgt, des Vergehens des Hochverraths schuldig ist, als ein Anhänger der Feinde der Königin; der Unterzeichnete macht dies demgemäß allen, in den Hansestädten oder den dazu gehörigen Gebieten sich aufhaltenden Unterthanen I. Maj. bekannt. G. Lloyd Hodges.

Nach einem Berichte der „Nat.-Ztg.“ soll das Verbot der Notirung der neuesten Russischen Anleihe von Seiten des Senats wieder zurückgenommen, dennoch aber dieselbe noch nicht notirt worden sein.

—l— **Aus Holstein**, 2. Juli. [Schleswig-Holstein und die Deutsche Presse.] Schmähen und Schimpfen auf Dänisches Volk, Dänische Regierung und selbst die Dänischen Könige ist seit einer Reihe von Jahren an der Tagesordnung gewesen. Mit Lornsen 1830 fing dies Unkraut an zu wuchern, schoß 1846 rasch empor und entfaltete 1848 blutigrothe, prahlende Blüthen, die aber gar keine oder sehr herbe Früchte lieferten. Wenn 1848 sogar eine Corporation, wie die der Heidelberger Professoren, eine Adresse an „Schleswig-Holstein“ erließ, worin sehr große Anmaßung, aber nicht eben so große Kenntniß der hiesigen Zustände sich zeigte, worin die Lehrer der Jugend, wenig eingedenk ihrer Pflichten, nicht von Treue gegen die Fürsten begeistert redeten, sondern zur Untreue, zum Aufruhr aufreizten, so war es freilich nicht zu verwundern, wenn kleinere Geister diesem Beispiel folgten, und sie Alle konnten damals allenfalls glauben, etwas bewirken zu können, also — auch zu müssen. Was aber soll man dazu sagen, daß noch jetzt solche Stimmen sich vernehmen lassen gegen Dänemark und für den Ideen-Staat „Schleswig-Holstein“? Jetzt ist doch deutlich klar und festgestellt und verbürgt durch fast alle Europäische Staaten, daß ein „Schleswig-Holstein“ nicht bestehen soll; was also wollen Schriften und Zeitungen erreichen, wenn sie noch fortwährend „Schleswig-Holstein“ sprechen, ja letztere sogar eine eigene Rubrik unter diesem Namen führen? Sollten sie sich wirklich für die Bewohner der beiden Herzogthümer interessiren, wie sie vorgeben, so zeigen sie wenigstens sehr geringen Verstand, denn nützen können doch solche Reden — auch im schlimmen Sinne — jetzt gar nicht, wohl aber schaden, viel schaden. Was kann man einem Menschen, also auch einem Volke, Schlimmeres geben, als Unzufriedenheit mit seiner eigenen Lage, Haß, Neid und Mißgunst gegen seine Mitmenschen, Mißtrauen gegen seinen Fürsten? Und was diese Stimmen gegen Dänemarks Volk, Regierung und König sagen, ist größtentheils unwahr, handgreiflich unwahr. — Ich bin kein Eingeborner des Dänischen Staates, habe aber über 30 Jahre hier in Holstein gelebt und mich in vielfacher Weise um hiesige Zustände bekümmert; ich habe keine Gunst von den verschiedenen Königen in diesem Zeitraume erbeten oder erhalten, habe dagegen manchen Kampf mit Beamten und Collegien durchgekämpft, selbst bis zum Könige hinauf; aber ich kann nicht anders, als bezeugen, daß kein Aufruhr jemals weniger begründet und berechtigt sein konnte, als der Schleswig-Holsteinsche. Manche norddeutsche Zeitungen haben ihren Eifer wenigstens äußerlich etwas abgelegt — ob aus Ueberzeugung oder aus Speculation? mag unerörtert bleiben — desto mehr findet sich davon in den süddeutschen, und es scheint mir an der Zeit, daß nicht von Dänemark aus, sondern von einer Deutschen Zeitung dem entgegengetreten werde; denn alle solche Reden, Zeitungs-Artikel und Schriften schaden nicht den Bewohnern der beiden Herzogthümer, sondern sie schaden überall; sie nennen einen kleinen Theil und meinen doch das große Ganze. Um gegen solche Unbill ankämpfen zu können, weiß ich keinen bessern Ort zu finden. Die „Kreuzzeitung“ — das sollte anfangs ein Spottname sein, ist aber ein Ehrenname geworden — entfaltet ja das Preußische Banner: Für Gott mit König und Vaterland! sie will aber auch, daß der Spruch nicht nur in Preußen, sondern überall gelte, durchwärme, begeistere; und sie tritt ja gern und kräftig entgegen dem Getreibe, das da wühlt, ohne Gott, gegen König und Vaterland!

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 4. Juli. [Bevorstehende Reise der Erzherzogin Sophie nach Berlin und Dresden. Diplomatie. Militairisches.] Dem Vernehmen zufolge wird I. Kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie, Mutter Se. Maj. des Kaisers, schon am 7. d. eine Reise nach dem Norden Deutschlands Behufs eines seit Längerem beabsichtigten Besuches an den Höfen zu Berlin und Dresden antreten. Ihre Kais. Hoheit begiebt sich, wie man hört, zunächst von hier nach Reichstadt zu Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand und dessen Hoher Gemahlin, von da nach Pillnitz zu Sr. Maj. dem König von Sachsen und ihrer Erlauchten Schwester der Königin Maria Anna von Sachsen, und von dort an das Königlich Preußische Hoflager zu Sanssouci, wo die Durchlauchtigste Frau einen längeren Aufenthalt nehmen dürfte. So weit die Bestimmungen vorliegen, könnte die Reise etwa drei Wochen in Anspruch nehmen, und wäre es die Absicht I. Kais. Hoheit, nach Vollendung derselben Ihren Sommersitz in Ischl zu nehmen. Der designirte außerordentliche Gesandte Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am hiesigen Hofe, Fürst Gortschakoff, wird, letzten Berichten zufolge, nicht vor dem 6. d. hier eintreffen. Die Gerüchte, daß die effective Antwortsnote des Kaiserl. Russischen Cabinets auf die diesseitige „Sommation“ vom 2. Juni bereits hier vorliege, werden dadurch auf ihr richtiges Maaß zurückgeführt. Die von hier behufs des militairischen Arrangements für die Besetzung der Walachei durch Kaiserliche Truppen in das Hauptquartier der Türkischen Balkan-Armee abgegangenen Oesterreichischen Stabs-Offiziere sind die Oberst-Lieutenants Kalik und Löwenthal. Auf die einfache Abreise dieser Herren scheint auch eine Wiener Nachricht der „Hamburger Börsenhalle“ zurückzuführen, nach welcher in der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. ein Kaiserlicher Oberst-Lieutenant als erster Courier mit äußerst wichtigen Depeschen von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Buol-Schauenstein direct von hier nach Varna geschickt worden wäre. Der F.-Z.-M. Baron Heß und Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht werden sich von Semlin, wo sie am 2. d. bereits angekommen sein dürften, nach Orsova begeben; diese Stadt dürfte der Ausgangspunkt für die in die Walachei bestimmten Oesterreichischen Truppen-Abtheilungen werden. Die Nachricht, daß der Einmarsch noch auf einer andern Linie, nämlich von Kronstadt aus, erfolgen werde oder wohl gar schon erfolgt sei, ist allem Anscheine nach unbegründet; jedenfalls ist sie mit Rücksicht auf die Nähe der Russischen Rückzugslinie über Ployeschi (Plojesti) höchst unwahrscheinlich. Der Commandant der 4. Armee, General der Cavallerie Graf Schlick, der sich vorgestern nach Brünn begab, tritt erst in der folgenden Woche die Reise nach Lemberg an.

⊙ **Wien**, 4. Juli. [Fürst Paskiewitsch. Lieferungen. Münchener Ausstellung. Notizen.] Das Befinden des Fürsten von Warschau hat sich nach den neuesten an die hiesige Russische Gesandtschaft gelangten Berichten entschieden gebessert, so daß derselbe in Kurzem im Stande sein wird, die Reise nach Kiew anzutreten. General Lüders, den die neuesten Privatberichte bereits an seinen Wunden sterben ließen, hat, officiellen Nachrichten zufolge, das Commando seines Truppen-Corps wieder übernommen. — Aus Preßburg meldet man, daß auf allen dort ausmündenden Land-, Wasser- und Schienenstraßen täglich bedeutende Quantitäten von Brod und Hülsenfrüchten anlangen, die für Krakauer Lieferanten durch Ungarische Spediteure an den Ort ihrer Bestimmung expedirt werden. In Folge dieser namhaften Ankäufe entsteht nicht selten ein fühlbarer Mangel an verschiedenen zum täglichen Bedarf nothwendigen Artikeln, daß solche entweder gar nicht oder nur gegen Bezahlung exorbitanter Preise angeschafft werden können. — Die Veranstaltungen für die Münchener Industrie-Ausstellung sind ihrem Abschlusse nahe. Die Oesterreichische Commission entsendet zur Beurtheilung nur Praktiker und Fachmänner, diese werden nach Sectionen getheilt und treten mit den Repräsentanten der anderen Länder in Berathungs-Comités zusammen, aus deren Mitte ein Protocollführer gewählt wird. Diese Protocolle haben das Material für den officiellen Bericht zu bilden, der gemeinschaftlich für alle theilnehmenden Staaten abgefaßt wird. Es bleibt demnach für die Berichterstatter der einzelnen öffentlichen Organe noch ein weites Feld, den besonderen Anschauungen und speciellen Interessen ihres Leserkreises Genüge zu leisten. Der Kaiserliche Hof wird sich in den nächsten Tagen von Laxenburg nach Schönbrunn begeben und da den Monat Juli zubringen, bis die Reise nach Ischl angetreten werden soll.

* **Wien**, 5. Juli. [Tagesbericht.] Der Türkische Gesandte Arif Effendi hielt in den letzten Tagen wiederholt Conferenzen mit dem Königl. Englischen Gesandten Lord Westmoreland. — Den Beamten in sämmtlichen Aemtern wird in diesem Sommer nur in dringenden Fällen Urlaub gegeben, weil in Folge der Organisirung der Verwaltungszweige die Anwesenheit und ununterbrochene Thätigkeit des gesammten Beamtenpersonals dringend nothwendig erscheint.

Wien, 6. Juli. (T. C.-B.) Heute wurde das neue Anlehen publicirt. Dasselbe soll ein durchaus freiwilliges sein. Das Minimum des Anlehens soll 350 Millionen, das Maximum 500 Millionen Gulden betragen. Die Subscription beginnt mit dem 24. Juli, und sollen die Einzahlungen im Laufe mehrerer Jahre erfolgen.

Ausland.

Frankreich.

d. F. **Paris**, 3. Juli. [Frankreich und Oesterreich. Der „Moniteur“. Ernte. Madrider Insurgenten. Drouin de Lhuys. l'Indépendance.] Meine Angabe (f. 147 der Kreuzzeitung), daß Frankreich der Oesterreichischen Regierung das Protectorat über die Donau-Fürstenthümer angeboten habe, findet heute ihre unmittelbare Bestätigung in dem „Journal de l'Empire“, welches „es für evident hält, daß Oesterreich die am besten gestellte Macht sei, aus der neuen Organisation jener Provinzen Nutzen zu ziehen. Oesterreich sei dazu berufen, die Donau-Fürstenthümer im Namen und im Interesse von ganz Europa in Schutz zu nehmen.“ Wie sich aber ganz von selbst versteht, werden auch Frankreich und England nicht leer ausgehen. „Sie wollen, meint das „Journal de l'Empire“, die Freiheit und die Neutralität des Schwarzen Meeres, sie bedürfen also auch eines Pfandes, das sie nicht eher herausgeben werden, bis stark organisirte Bürgschaften gegen Rußland Europa und der Türkei vollkommene Sicherheit gegen einen plötzlichen Handstreich von Seiten der Russischen Flotten gewähren“. Welches dieses Pfand sei, gesteht das angezogene Blatt zwar nicht ein, aber es ist in Paris das Geheimniß der Comödie, daß der Plan der Westmächte, ist Sebastopol zu vernichten und die Krim zu besetzen. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Verwirklichung dieses Planes durch die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Oesterreichische Heere wesentlich erleichtert werden würde, weil die Französischen und Englischen Truppen alsdann gegen die Krim verwandt werden könnten. Doch aber ist nicht zu übersehen, daß in demselben Maaße die Russische Armee in Bessarabien und der Krim verstärkt werden kann, sobald Oesterreich als eine Barriere zwischen Rußland und den Türken nebst ihren Alliirten sich in den Donauländern befinden wird. Die Frage ist demnach, ob die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch die Oesterreicher von den Russen bestritten werden wird oder nicht. Die Westmächte wünschen ersteres lebhaft, weil ihnen viel daran liegen muß, daß die Russischen Heere in den Fürstenthümern beschäftigt bleiben und ihnen freies Spiel in der Krim lassen. Was noch mehr, in Paris ist indiscreten Freunden der Regierung das Geständniß entschlüpft, nichts wäre wünschenswerther als eine Schlappe der Oesterreicher im Anfange des eventuellen Feldzuges, damit das Wiener Cabinet recht gründlich engagirt werde. Das klingt freilich ganz anders, als die überschwänglichen Freundschaftsversicherungen der inspirirten Blätter. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute einen Artikel, ich weiß nicht mehr welchen obscuren Deutschen Blattes, worin der abgestandene Klatsch von einer Wahl-Verwandtschaft zwischen dem Kaiser von Rußland und den Mazzini's, den Kossuth's u. s. w. aufgewärmt wird. Es wäre gescheuter von der Regierung, wenn sie ihren eigenen Journalisten auf die Finger klopfte, denn der Artikel des Herrn de la Gueronnière, welcher den Kaiser von Rußland zur Abdankung einlud, war in der That nichts anderes, als ein — allerdings lächerlicher — Appel an die Revolution in Rußland. An einer andern Stelle versichert der „Moniteur“, durch die Front-Veränderung der Russischen Armee sei der Ehre der Russischen Fahne eine tiefe Wunde geschlagen worden. Als Antwort hierauf braucht man nur auf das Bitten der Westmächte um Bundesgenossen gegen das alleinstehende Rußland und auf die brillanten Erfolge der Englisch-Französischen Streitkräfte im Baltischen Meere hinzuweisen, wo die unüberwindliche Armada bis jetzt noch nichts anderes gewagt hat, als wehrlose und offene Küstenorte zu verbrennen, der Art, daß selbst die Times sich gegen diese eben so feige als räuberische Art, Krieg zu führen, neuerdings mit Entrüstung erhoben hat. Wie ich in meinem Schreiben vom 18. Juli ersehen ließ, ist es Frankreich durch Drohungen gelungen, der Neapolitanischen Regierung Concessionen in Sachen der Schwefel-Ausfuhr abzunöthigen. Das Nähere werden Sie im heutigen „Moniteur“ gefunden haben. Die Regierung fühlt bereits das Bedürfniß, das Publikum mit der Angabe zu beruhigen, daß die Erndte in Aegypten sehr reichlich ausgefallen sei, daß man sich also im Falle eines Mißwachses in Frankreich an jenes Land wenden könne. Ueber die Insurrection in Madrid haben wir bis jetzt nur erst telegraphische Nachrichten erhalten, die auch Ihnen zugekommen sein werden. Ich bemerke daher nur, daß es bis jetzt zu unserm größten Erstaunen den Regierungsblättern noch nicht eingefallen ist, Russische Agenten für die Schilderhebung der Generale Dulce und O'Donnel verantwortlich zu machen. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben. Von dem Rücktritte des Herrn Drouin de Lhuys hört man nichts mehr reden. Ich kann Ihnen aber auf das Bestimmteste versichern, daß das Gerücht kein leeres war. Bleibt Herr Drouin de Lhuys im Cabinet, so ist das ein Beweis, daß der Kaiser von seiner Hinneigung zu einer weniger kriegerischen Haltung in der orientalischen Frage zurückgekommen ist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der Mann des Krieges „jusqu'au bout“. Die Correspondenten der „Indépendance belge“ werden auch die Angaben über das Verhältniß des Herrn Drouin de Lhuys in Abrede stellen, so wie sie es in Abrede stellten, daß Herr von Persigny wirklich mit dem Kaiser gebrochen habe. Aber gerade in solchen inneren Angelegenheiten geben sich die zweideutigen Beziehungen des Brüsseler Blattes zur Französischen Regierung kund. Die „Indépendance belge“ erhält von Zeit zu Zeit wichtige Nachrichten über die orientalische Frage, dafür ist es ihr aber untersagt, die Wahrheit, ich meine die ganze Wahrheit über die inneren Zustände Frankreichs zu sagen.

K **Paris**, 4. Juli. [Schamyl und Peter von Amiens.] An der Porte St. Martin geben sie jetzt „Schamyl den großen Propheten“, und in Amiens haben sie Peter dem Einsiedler, dem Prediger des ersten Kreuzzuges, ein Standbild errichtet. Schamyl ist heute der Enthusiasmus der Pariser; der Dichter, Herr Paul Meurice, hat ihn hübsch genug zurecht gemacht; er spielt, läuft den Sängerinnen nach, kurz ein vollständig eleganter Roué, und dies Leben treibt er in Tiflis, wo er, schon in zarter Jugend den Russen überliefert, vom General Wassili erzogen wird. Aber dieser Schamyl ist nur ein zweiter Arminius, er schweigt, um den Wassili zu täuschen; zur rechten Zeit springt er auf und schwingt seinen krummen Säbel, und die Gebirge stehen auf, und im Hintergrunde erscheint ein Tableau, das das Meer und die vereinigten Flotten darstellt und die Fahnen von Frankreich und England zeigt. Schamyl bezeugt ihnen seinen Respect und der Vorhang fällt. Der Verfasser kennt sein Publicum, er läßt seine Helden Reden halten, als ob sie den Lamartine gelesen hätten, und er schmückt Tiflis, als ob es seine Bedürfnisse vom Boulevard des Italiens bezöge. Das schadet aber nichts, der Zweck wird um so eher erreicht, den die Regierung sich mit solchen Stücken vorsetzt: sie will das Publicum in Feuer und Aufmerksamkeit erhalten, und das hat sie nun wieder für vierzehn Tage erreicht. Ein anderer guter Witz, den ich schon oben erwähnte und der hier in diesen Tagen passirte, ist die Enthüllung der Statue Peter's von Amiens. Der Mann ist so beschränkt gewesen, die Türken nicht ganz so human zu finden, als sie es doch sind; er hat Schwefel und Feuer gegen sie vom Himmel herabgerufen, er hat Papst und Kaiser gegen sie auf die Wahlstatt geführt, und heute setzen ihm die aufgeklärten Franzosen ein Denkmal. Der Türkische Gesandte soll zu der Feierlichkeit eingeladen gewesen sein.

* **Paris**, 4. Juli. [Truppensendungen. Journale.] Die Truppen für das Nordlager werden meistens aus dem Westen gezogen und verweilen auf ihrer Reise einige Tage in Paris. Im inneren Frankreich formiren viele Regimenter wieder ihre Kriegs-Bataillone, man glaubt, um nach dem Süden abzugehen, wo sie eingeschifft werden sollen. — Eine Depesche aus Marseille meldet die erfolgte Abfahrt des „Henri IV.“ mit dem General Leveillant, Befehlshaber der 5. Division, seinem Stab, zwei Obersten und einer Anzahl Soldaten an Bord, nach Gallipoli. — Das „Journal de l'Empire“ kommt abermals auf seine Idee der Thronentsagung des Kaisers Nicolaus, als wünschenswerthesten Lösungsmittels für die orientalische Frage zurück, hauptsächlich, um dem „Siècle“ und der „Gazette de France“ die Leviten zu lesen, die sich mit einem solchen persönlichen Opfer nicht begnügen wollen, sondern die „Revision der Karte von Europa“, eine Beschneidung der Russischen Macht, um sie in ein richtigeres Verhältniß zu den anderen Staaten zu setzen, verlangt haben. Das „Journal de l'Empire“ gesteht sich aber auch heute wieder, daß seine, obwohl „erhabenen Conferenzen entsprungene“ Idee allem Anscheine nach eine bloße Speculation bleiben wird. (Welche feine Schmeichelei für die Erfinder.) — Der „Siècle“ desavouirt in einer Antwort auf den im gestrigen „Moniteur“ abgedruckten Artikel der Karlsruher Zeitung über das Hinneigen der Revolutions-Partei zu Rußland in deren Namen jede Gemeinschaft der wahren Fortschrittsmänner mit irgend welchem Despoten. Vom Kaiser Nikolaus habe die Revolution, d. h. die echte, die Entwickelung der Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit, Nichts zu erwarten und brauche ihn auch nicht, da sie, ihrer Natur nach ewig, wohl in ihrem Gange aufgehalten, nie aber vernichtet werden könne. — Der „Moniteur“ hebt nach einem Schreiben aus der Havana den äußerst freundschaftlichen Verkehr zwischen den dortigen Spanischen Behörden und Militairs und dem Französischen Admiral Duquesne hervor.

* **Paris**, 5. Juli. [Tagesbericht. Daß man über den Ausfall der nahen Ernte noch keineswegs beruhigt ist, davon zeugen übrigens auch die Vorgänge im hiesigen Gemeinderathe. Derselbe wird allmählich wegen der enormen Ausgaben der Bäckereikasse sehr besorgt und hat jetzt, da er den Zeitpunkt noch für fern hält, wo ein niedriger Kornpreis die Stadtkasse für ihre Zuschüsse zur Aufrechthaltung eines niedrigeren Brodpreises entschädigen kann, der Regierung die Erhöhung der Brodtaxe vorgeschlagen, während diese doch seit einem Jahre Alles aufgeboten hat, um diesen Schritt vermeiden zu können.

Großbritannien.

* **London**, 3. Juli. [Die Presse und Oesterreich. Urtheile über seinen Vertrag mit der Pforte.] Heute vor acht Tagen verkündete die Times, „daß Rußland mit einer achtungsvollen Verbeugung vor Oesterreich, sich vom Türkischen Gebiet hinwegheben will, und Dreiviertel Englands schrie die ganze Woche lang: Verrath!“ Heute meldet „Chronicle“ das Gegentheil; der Czar beantworte die Oesterreichische Sommation mit einem festen Nein; er will bis auf den letzten Mann und den letzten Rubel fechten. Allein, obgleich damit das „geheime Russisch-Oesterreichische Einverständniß“ zu einem Hirngespinnst wird, dürfte die Agitation gegen Oesterreich nicht so bald erlahmen. Das Mißtrauen der Liberalen gegen die Deutsche Großmacht ist tief gewurzelt und wird sich so lange an das geringste ungünstige Symptom klammern, bis einmal die Russen Oesterreichisches Pulver gerochen haben; dann freilich wird der Umschlag plötzlich erfolgen, und die lautesten Organe der Kriegspartei, die Wochenblätter, werden Kossuth zum zweiten Male den Rücken kehren. Wenn der Depesche des Chronicle zu trauen ist, muß dieser Moment jetzt oder nie eintreten. Für die Richtigkeit der Mittheilung scheint der (auch von Times, die von der verneinenden Antwort Rußlands noch nichts weiß, hervorgehobene) Umstand zu sprechen, daß die Russische Invasionsarmee in der Moldau Halt macht und von dort aus die Verbindung mit der Dobrudscha behaupten will. In diesem Fall müßte der Oesterreichisch-Türkische Vertrag, dessen jetzt vorliegender Wortlaut sehr verschieden commentirt wird, nach dem Urtheile der Englischen Blätter, entweder eine Oesterreichische Kriegserklärung gegen Rußland, oder eine neue höchst bedenkliche Verwickelung in den Beziehungen der Großmächte zur Folge haben. Was die Regierungsblätter betrifft, so sehen sie natürlich der erstern Alternative mit Zuversicht entgegen, obgleich Times mit dem Wortlaut der Oesterreichisch-Türkischen Uebereinkunft nicht so unbedingt zufrieden ist wie „Chronicle.“ Letzteres feiert den Jahrstag der Russischen Pruth-Ueberschreitung mit einem Rückblick auf die diplomatischen Kämpfe der letzten 12 Monate und sieht als Resultat derselben die moralische und militairische Einigung Europas gegen den Czaren an. Diese Verblendung des Blattes wird nur von der Unverschämtheit übertroffen, mit welcher es die gegenwärtige Stimmung in Rußland und ihre Richtung gegen den Kaiser schildert. Selbst „den Pallast“ stellt sie ihm gegenüber. Dagegen erblicken „Daily News“, „Advertiser“, „Examiner“, Urquhardt u. Co. rc. in jeder einzelnen Stipulation des austro-türkischen Vertrags eine Hinterthür. Wenige Wochen werden zeigen, wer Recht hat. „Daily News“ läßt sich aus Parma schreiben, daß in Italien weder die Feinde noch die Freunde Oesterreichs an ein entschiedenes Auftreten des Wiener Cabinets gegen Rußland glauben wollen. Der Correspondent sprach mit Oesterreichischen Offizieren über diese Möglichkeit, und wurde, wie er sagt, mit einem schallenden Gelächter eines Besseren belehrt. Ein Kroatischer Magnat soll sogar ausgerufen haben: Ich will mir den Kopf abschneiden lassen, wenn Oesterreich gegen Rußland vom Leder zieht. In seinem leitenden Theil kritisirt „Daily News“ den Vertrag auf das Mißgünstigste, und fragt, ob die Oesterreicher die Walachei so bald wieder verlassen werden? Woher der Sultan das Geld zur Erhaltung seiner unnützen Gäste nehmen solle? Ob Oesterreich nicht im Voraus auf die „kleine Rechnung“ speculire, die es nach der Vertuschung des Krieges überreichen wird? Indem es die Pforte finanziell ruinire, ohne die Moskowiter zu bekriegen, spiele es Rußlands Spiel, und werde sich für seine Marschkosten durch die Einverleibung von Serbien, Bosnien oder beider Provinzen bezahlt machen. Aus demselben Ton, aber noch viel heftiger, bläst der „Examiner“. Oesterreich scheine von derselben „Besetzungs-Monomanie“ besessen wie Rußland. Von Anfang an habe Kaiser Franz Joseph nur einen Wunsch gehabt: Laßt mich auch etwas besetzen, gleichviel was! Nur vom Fechten sei keine Rede gewesen. Der Türke schlage die Russen hinaus, die Frucht des Sieges aber solle Oesterreich genießen. Wahrscheinlich sei Oesterreich gezwungen, „zu besetzen, um zu leben“ (versetzen?). Die Moldauer und Walachen hätten sich Glück gewünscht, die hungrigen Kosaken los zu werden, sie hätten sich auf den freundlichen (!) Besuch der Engländer und Franzosen gefreut, „die wenigstens das Verzehrte baar bezahlen würden“ (Wie nobel!) — statt dessen müßten sie jetzt den hungrigen (?) Oesterreicher füttern. Warum? Weil man in Wien die unwillkürliche liberale Propaganda der westlichen Armeen, die Verpestung des Landes durch Anglo-Französische Civilisationsgedanken fürchte, weil man den Russen Bessarabien decken und die Vertheidigung der Krimm erleichtern wolle u. s. w. u. s. w.

Kossuth, der heute nach Glasgow abgegangen ist, um einem dortigen anti-Russischen Meeting beizuwohnen, hat auch aus Edinburgh, Paisley, Leicester, Sunderland, Newcastle und andern Städten Einladungen erhalten. „Daily-News“ und „Advertiser“ rufen ihm Glück auf! nach. Von einem wohlfeilen Abdruck seiner Sheffield-Rede sollen vorige Woche über 10,000 Exemplare verkauft worden sein.

[Angriff auf die Krimm? auf Kronstadt? Napier will eine dritte Flotte.] Ein Angriff auf die Krimm ist nach Allem, was hier verlautet und von auswärtigen Berichterstattern gemeldet wird, möglich und wahrscheinlich. Vermehrt wird diese Wahrscheinlichkeit dadurch, daß neuerdings sieben Regimenter Ordre erhalten haben, sich zur sofortigen Einschiffung nach der Türkei bereit zu halten. Es sind dies das 20., 21., 34., 46. und 63. Infanterie-Regiment, das 1. Bataillon der Schützen-Brigade, das 2. und 4. Dragoner-Regiment. Jedes dieser Infanterie-Regimenter wird auf 1000 Mann gebracht und sie werden die 4. Division, mit einem General und zwei Brigadiers an der Spitze, bilden. Das Schützen-Bataillon wird aus 1200 Mann bestehen, und diese ganze nachrückende Macht wird auf Dampfern direct nach dem Schwarzen Meere transportirt, ohne in Malta oder sonst wo anzuhalten. Dabei schreibt man aus Portsmouth, daß 6 große Dampfer sich nach Cherbourg verfügen und daselbst 6000 Mann Franzosen an Bord nehmen werden, die gleichfalls nach dem Kriegsschauplatz abgehen (man glaubt nach der Ostsee). Da es nicht gut abzusehen ist, was diese Truppen-Anhäufungen auf Türkischem Gebiete für einen Zweck haben, nachdem Oesterreich sich zwischen den zurückweichenden Feind und seine Verfolger einschiebt, so darf man wohl der Vermuthung Raum geben, daß ein Angriff auf die Krimm beabsichtigt wird. Was die Operationen der Ostsee-Flotte betrifft, so hat Sir Charles Napier schon bei Uebernahme des Commando's darauf gedrungen, daß man ihm erstens: so viel Schiffe

Berliner Zuschauer.

Berlin, 6. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Ihre Durchlauchten die Frau Fürstin Reuß LXIII. und die Prinzessin A. Reuß aus Stonsdorf. — Hotel des Princes: v. Gerlach, Appellationsgerichts-Chefpräsident, aus Magdeburg. v. Kessel, Oberst und Commandeur der 15. Infanterie-Brigade, aus Erfurt. v. Schöning, Major a. D., aus Schmiedeberg. v. Kröcher, Landesdirector, aus Vinzelberg. v. Ledebur aus Mühlenberg. v. Borcke aus Wauganitz. — Hotel de Rome: v. Laczynski aus Kocielec. — Victoria-Hotel: v. Samplowski, Landschaftsrath, aus Zaskorz. — Hotel du Nord: v. Schlözer, Kaiserl. Russischer General-Consul, aus Lübeck. v. Sihler, Landes-Aeltester, aus Militsch. Biefve, Künstler, aus Brüssel. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Einsiedel, Königl. Sächsischer Kammerherr, aus Gersdorf. v. Diechmann, Major, aus Altona. — Luz's Hotel: v. Winterfeld aus Neuendorf. — Hotel de France: v. Kliezing aus Gr.-Drewitz. — Kißkalt's Hotel: v. Treskow, Landschaftsrath, aus Owinsk. — Hotel de Brandebourg: Dr. Sedlag, Bischof v. Culm, aus Pelplin. — Schlösser's Hotel: v. Holtzendorff aus Vietmannsdorf. Meyer, Major und Commandeur des 3. Ulanen-Regts., aus Deutz. v. Wedell-Fürstensee aus Fürstensee. — Kellner's Hotel: v. Arnim aus Willmersdorff.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 5. Juli Nachm. 2 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm, zurück Abends 10½ Uhr; — mit demselben Zuge der Königl. Preuß. Gesandte in Hannover, General der Cavallerie Graf v. Nostitz, der General v. Bequignolles, zurück Abends 7¾ Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, zurück Abds. 7¾ Uhr.

Den 6. Juli Morgens 8 Uhr nach Potsdam: der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Oberst-Lieutenant von Manteuffel. — 10 Uhr nach Potsdam: der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Oberst v. Schöler. — 12 Uhr nach Potsdam: S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm.

— s Der berühmte Historien-Maler de Biefve aus Brüssel befindet sich gegenwärtig hier.

— s Einen sehr schönen Beweis gegenseitiger Liebe und Vertrauens hat der Mannsfelder Seekreis bei Gelegenheit des 25jährigen Amts-Jubiläums seines Landraths des Frhrn. v. Kerßenbroich gegeben. Schon der Vater desselben verwaltete fast gleiche Zeit dies landräthliche Amt, und der ganze Kreis vereinigte sich daher, den Jubilar mit einem Festgeschenk zu erfreuen, das zugleich eine bleibende Erinnerung an die segensreiche Thätigkeit seiner Familie ist. Dasselbe besteht in einem in der hiesigen Königl. Porzellan-Manufactur gefertigten und jetzt vollendeten Tafelservice in Weiß und Gold, jedes Stück mit dem Familienwappen des Herrn v. K. geziert. Eine große Terrine trägt auf beiden Seiten die Inschrift: „Zum Amts-Jubiläum den 25. Februar 1854, die Eingesessenen des Mannsfelder Seekreises.“ „Ihrem hochverehrten Landrath Herrn Freiherrn von Kerßenbroich.“ Jede Seite der Terrine und außerdem jeder der 96 großen Speiseteller, wie der circa 40 Dessertteller trägt die Ansicht einer Ortschaft, einer Stadt, eines Dorfes, Weilers oder Etablissements des Kreises, sauber gemalt, auf der Rückseite den Namen des dargestellten Gegenstandes, und selbst die Artikel, die mit solchen Bildern nicht geziert sind, führen die Widmung irgend einer Corporation oder Genossenschaft, so daß der ganze Kreis in allen seinen Einzelnheiten in diesem wahren localen Geschenk vertreten ist. — Das Service ist bis zu seiner Absendung noch für einige Tage in der Königl. Manufactur ausgestellt.

— n Von dem praktischen Techniker L. Gumbinner in Berlin erschien so eben eine „Praktische Anweisung zum Brennereibetriebe mit besonderer Rücksicht auf Steuer-Ersparniß und auf die neuesten Erfindungen und Erfahrungen aus den Jahren 1853 und 1854.“ Gegenwärtig, wo die National-Oekonomen darüber in Streit gerathen, ob mit Rücksicht auf die Steuer-Erhöhung jener Industriezweig ganz eingestellt werden soll oder nicht, dürfte diese Schrift eines in diesem Gebiete accreditirten Verfassers denen, die sich dafür interessiren, um so gelegener kommen. Die „Praktische Anweisung“ wird nicht durch den Buchhandel verschickt, sondern ist nur auf vorherige Bestellung direct von der Verlagshandlung von J. Abelsdorff (Charlottenstraße Nr. 50) zu beziehen. Auch ist der Verfasser erbötig, auf Verlangen an Ort und Stelle die nöthige Anweisung sowohl vor als nach dem Betriebe zu geben.

— s Von Bruno Bauer's Broschüre „Rußland und England“ erscheint in diesen Tagen eine Französische Uebersetzung.

— s Die Röhrenlegung zur Wasserleitung ist jetzt in der Markgrafenstraße im Gange. In der Krausen-, Schützen-, Zimmer-, Koch-, Besselstraße rc. sind die Arbeiten bereits vollendet.

— s Die bisherige v. Kottwitz'sche Anstalt in der Alexanderstraße, durch welche eine Anzahl armer Familien in dem der Stiftung gehörigen Hause freie Wohnung erhielt, wird nach dem Beschluß des Magistrats und mit Genehmigung des Ministeriums des Innern und der Regierung vom 1. October 1855 ab in der Art umgestaltet werden, daß die Freiwohnung in einem Familienhause aufhört und nur Unterstützung durch ermäßigte Miethspreise an eine größere Zahl armer Familien gegeben wird. Das Haus in der Alexanderstraße soll zu andern Zwecken verwendet werden.

— s Den Vorsitz des Stadtschwurgerichts für den laufenden Monat führt der Stadtgerichtsrath Naumann.

— s Die Gerichte und die Schulen werden in diesem Monat ihre Sommer-Ferien antreten. Die Dauer der Gerichts-Ferien beträgt 6 Wochen.

— s Der Besitzer Hr. Fronhöfer hat die Renner: Mrs. Nutting an Se. Durchlaucht den Fürsten Sulkowski, Convulsion an Hrn. Grafen C. v. Einsiedel, Exhibition an Herrn Lieutenant Kramsta, Remorse an Hrn. Kramsta, und Cuba an Hrn. H. Droop in Hamburg verkauft.

— s Die Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft wurde bekanntlich durch das Handels-Ministerium gezwungen, Nachtzüge einzurichten. Die von der Gesellschaft deshalb angestellte Possessorienklage erzielte zwar ein Mandat gegen den Fiscus, welches demselben bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1000 Thlrn. für jeden Contraventionsfall die Ausübung administrativen Zwanges untersagte; das Ministerium beseitigte jedoch dies Mandat durch Erhebung des Competenz-Conflictes, worauf die Gesellschaft, deren Direction wegen fortgesetzter Weigerung in Geldstrafe genommen und von der Leitung der Betriebs-Verwaltung suspendirt worden, eine Entschädigungsklage anstellte. Diese ist jetzt von der dritten Deputation des hiesigen Stadtgerichts in erster Instanz zu Gunsten der klagenden Gesellschaft entschieden und der Fiscus verurtheilt worden: an die Gesellschaft den ihr auf ihrer Eisenbahn durch die im administrativen Wege zwangsweise eingerichteten Nachtzüge entstandenen Schaden und entgangenen Gewinn zu ersetzen. Das Gericht hat die Bestimmung Nr. 1 § 36 im Eisenbahn-Gesetz vom 3. November 1838 dahin ausgelegt, daß das der Post reservirte Mitbenutzungsrecht keine Befugniß zur Festsetzung der Fahrpläne und zur Bestimmung der Zahl und Zeiten der Bahnzüge involvire, wie diese z. B. bezüglich der Baupläne und Bahnlinien dem Staat vorbehalten worden. — Der Prozeß wird wahrscheinlich durch alle drei Instanzen gehen.

— n Der Particulier aus Preußen, gegen welchen der gestern in unserer Zeitung aus Hamburg gemeldete Mord-Anfall auf dem Schiffe unternommen worden, ist heute früh mit dem Hamburger Courierzuge in Begleitung seiner beiden Enkel (der Söhne seines Mörders) hier angekommen und mit dem Stettiner Zuge weiter nach seiner Heimath gereist. Um den Hals trug er noch den Verband, schien aber im Uebrigen schon wieder ziemlich wohl zu sein. — Die beiden Mörder sind in Hamburg in Haft.

— s Die Baar-Einnahme durch die Hundesteuer hat sich im ersten Semester d. J. um 2448 Thlr. gegen das vorjährige verringert.

— s Zwischen den hiesigen Schlächtern und Commissions-Viehhändlern ist Streit darüber ausgebrochen, ob die Preise des zu Markte gebrachten Viehes gleich incl. der Schlachtsteuer oder excl. derselben gestellt werden sollen. Billiger für die Consumenten wird's darum doch nicht!

— s Ein bemerkenswerther Umstand bei dem diesjährigen großen Raupenfraß im Thiergarten dürfte der sein, daß die Zerstörung fast durchgängig bloß den Theil nahe der Stadt getroffen hat, wo der Boden trockener und staubiger ist. Hier sind ganze Strecken alles Blattwuchses beraubt, während weiter hin nach den neuen Anlagen zu rechts und links von der Charlottenburger Chaussee, wo der Boden durch die vielen Kanäle rc. feuchter und sumpfiger ist, selbst diejenigen Bäume noch im Grün prangen, die (z. B. die jungen Eichen) in dem vordern Theil gänzlich abgefressen sind.

— △ Der Leitartikel-Schmied der Spener'schen Zeitung geht in letzter Zeit mit seinem Verfolgungsgeiste der „Kreuzzeitungs-Partei“ nicht mehr ohne Umschweife auf den Leib, sondern windet sich in ergötzlicher Schrauben- und Schneckenlinie um uns herum, so daß er jetzt so zu sagen als ein politischer „Elias Krumm“ erscheint. Nur beiläufig stottert er noch von den „Orakeln des Russischen Organs in Berlin“, mit dieser abgedroschenen Titulatur den demokratischen und altliberalen Rohrsperlingen nachzwitschernd. „Nur keine Wohlthaten Rußlands!“ ruft er in Nr. 154 mit Salbung. „Wir haben sie schwer vergelten müssen.“ — I sehen Sie 'mal! Also auch der Pluralis majestaticus des Spenerschen S. hat „Wohlthaten von Rußland“ empfangen, und hat „sie schwer vergelten müssen.“ Wir haben gemeint, nur „die Orakel des Russischen Organs in Berlin“ seien Beneficiarii, zu Deutsch Pfründner Rußland. Und jetzt schwatzt unser „politischer Nachmittags-Prediger“, sich im Eifer verschnappend, selber aus der Schule, daß, wie gesagt, auch der Pluralis majestaticus altbegründeter Organe sich von Rußland hat wohlthun lassen. Ja, nun ist uns das Warum offenbar, das Warum des Verfolgungs-Geistes, der so grausig in der Abonnenten-Ruine hinter dem Gießhause Nr. 1 gegen Rußland spuckt und macht, daß es am Gestade des Kupfergrabens nicht mehr geheuer ist. Wohlthun trägt Zinsen, wenn auch jezuweilen nur nach dem Zinsfuße jenes orientalischen Weisen, der als tiefer Menschenkenner einmal in Bezug auf Jemand, der ihm das gebrannte Herzeleid angethan, gefragt hat: „Ei, was habe ich denn diesem Menschen für eine Wohlthat erwiesen, daß er mich so verfolgt?“

— △ Die Kölnische Zeitung schreibt: „Es ist richtig, daß Oesterreich scheinbar von Rußland bei ungünstigem Erfolge des Krieges unmittelbarer und mehr zu fürchten, und bei günstigem mehr zu hoffen hat, als

als möglich zur Verfügung stelle; zweitens: daß er mit flachen Kanonendampfern versorgt werde, und drittens: daß eine Reserveflotte ausgerüstet werde, um den Canal und die Britischen Küsten zu decken, wofern seiner Flotte in den gefährlichen Gewässern des Nordens oder in einem Angriffe auf die feindlichen Festungs-Kolosse etwas Menschliches begegnen sollte. Die zwei ersten Bedingungen sind, so weit es der Admiralität bisher möglich war, erfüllt, und die Bildung einer gewaltigen Canalflotte wird jetzt in Angriff genommen. Der Beschluß wurde im vorgestrigen Conseil gefaßt; die nöthigen Ordres sind ertheilt, und Admiral Berkeley ist mit dem Commando derselben betraut. Hält Napier einen erfolgreichen Angriff auf Kronstadt für ausführbar, so wird er wenigstens der Sorge überhoben sein, daß im Falle des Mißglückens die Russische Flotte hervorbreche, in den Englischen Gewässern erscheine und Schrecken und Verwüstung an den Britischen Küsten verbreite.

[Exodus.] Aus Irland kommen bittere Klagen — sie kommen regelmäßig seit mehreren Jahren um diese Jahreszeit — daß die Auswanderung zunehme, das Land entvölkert, der Mangel an Arbeitskräften von Tag zu Tag fühlbarer werde. Aus dem Mersey allein liefen im eben verflossenen Monat 51 Schiffe mit 21,767 erwachsenen Emigranten aus. In den letzten drei Monaten waren 84,230 Auswanderer von Liverpool fortgezogen, das ergiebt einen Zuwachs von 9589 Köpfen gegen das entsprechende Quartal des vorigen Jahres.

Italien.

Rom, 27. Juni. [Die Raben kreisen.] Ich komme so eben von Porto d'Anzo zurück und kann Ihnen über den Vorfall von voriger Woche genaue und verlässige Nachricht geben. Sie wissen, daß seit einigen Wochen mehrere starke Abtheilungen päpstlicher Carabinieri zur Bewachung des Meergestades oberhalb Terracina von Rom aus gesandt wurden, da man verdächtige Kreuzer dort bemerkt haben wollte. Letzten Mittwoch erblickten die Polizei-Soldaten des zu demselben Zwecke nach Porto d'Anzo geschickten Römischen Kanonenbootes ein größeres Schiff unter Amerikanischer Flagge auf hoher See, das sich in unbestimmten Wendungen dem Hafen näherte. Da es nicht salutirte, so fing man vom Kanonenboote zu salutiren an; als indeß der Gruß auch beim zweiten Male nicht erwiedert wurde, so erfolgte ein scharfer Schuß. Im nämlichen Augenblicke verschwand die Amerikanische Flagge. Man hißte an ihrer Stelle eine rothe auf und schoß alsbald. Eine Kanonenkugel traf die päpstliche Flagge und die Laterne; beide wurden weithin in's Meer geworfen. Das Kanonenboot zog sich darauf eilig in den kleinen Hafen Porto d'Anzos zurück, der gegenwärtig nur durch zwei alte eiserne Geschütze vertheidigt wird. Es geschah dies alles am Krönungstage Seiner Heiligkeit des Papstes. Das Schiff ist seitdem aus dem Gesichtskreise der Uferwächter verschwunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es politische Flüchtlinge an Bord hat. Der Vorfall macht, wie Sie denken können, viel von sich reden. (Köln. Ztg.)

Spanien.

* [Der Aufstand.] Der Aufstand, welcher am Morgen des 27. Juni in Madrid ausbrach, ist zweifelsohne als das Resultat einer weitverzweigten Verschwörung zu betrachten, welche durch das ganze Königreich geht. Eine Reihe der bedeutendsten Generale des Königreichs, unter ihnen der Chef der gesammten Cavallerie, Dulce, haben mit einem Schlage in Madrid die Fahne der Empörung erhoben, sie haben unter den Truppen zahlreichen Anhang gefunden und haben sich in die Provinzen vertheilt, wie es scheint, um dort bereits gezogene Fäden des Aufstandes aufzunehmen. Daß unter diesen Umständen die Spanischen Regierungs-Depeschen, deren letzte (von Madrid 2 Juli Abends 6 Uhr) wir gestern unsern Lesern mittheilten, nicht viel zu bedeuten haben und daß sie wenig melden, wenn sie sagen: Madrid ist ruhig — dürfte klar sein. Auffällig erscheint es uns freilich, daß bis jetzt auch auf keinem Privatweg aus den nördlichen Provinzen Arragonien und Catalonien, nach denen der General Concha aufgebrochen ist, Näheres in Paris eingetroffen. Gerüchte bedenklicher Art fanden dort indeß allerdings Verbreitung, und wer die Lage der unglücklichen Halbinsel einigermaßen kennt, wird wissen, daß diese Gerüchte nur zu leicht Glauben finden. So schreibt man der Köln. Ztg. aus Paris, 3. Juli: „Aus den Berichten, welche uns aus Madrid zukommen und die bloß verstümmelt veröffentlicht werden, geht hervor, daß die Militair-Insurrection viel bedeutender ist, als man dieses geglaubt hatte. Die telegraphischen Berichte sind zwar etwas confuser Natur, aber es ist gewiß, daß es sich um eine wohlvorbereitete Verschwörung handle. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Rebellen und den Königlichen Truppen, aber die Sache ist noch lange nicht beendigt."

Madrid, 3. Juli. (T. C.-B.) Verstärkungen von Truppen werden erwartet, die Insurgenten befinden sich in Aranjuez.

— Die uns gegen Schluß unseres Blattes aus Paris, 4. Juli, zugehende Post bringt ebenfalls keine weitergehende Nachricht über den Stand des Aufstandes. Der Französische „Moniteur" veröffentlicht zwar unter der Rubrik Bayonne, den 3. Juli, Folgendes: „Die Königin hielt am 29. auf dem Prado über die ganze Madrider Garnison Musterung ab und wurde von der Armee wie von der Bevölkerung sehr gut empfangen. Königliche Decrete vom 29. berauben die Generale O'Donnel, Ros de Olano und Mecino ihrer Aemter, Titel und Orden. Am 1. Juli hätten nach einer Depesche der Spanischen Regierung von gestern Nachmittag vier Uhr die Truppen der Königin die Aufständischen angegriffen und einen namhaften Vortheil erlangt; die Insurgenten wären auf der Flucht; viele Offiziere und Soldaten hätten aus Entmuthigung zum Gehorsam zurückzukehren verlangt. Madrid genoß vollkommener Ruhe." — Allein von den ersten schon bekannten Thatsachen dieser Mittheilung abgesehen, giebt der „Moniteur" selbst das Uebrige in so zweifelhafter Form, daß offenbar die Bestätigung der angeblichen Niederlage des aus Madrid ausgezogenen Truppencorps abgewartet werden muß.

— Ueber den Zustand in Madrid giebt folgende Notiz Andeutungen: Nach einem vom „Heraldo" abgedruckten Bericht des Preß-Fiscals an den Minister des Innern zu urtheilen, scheinen die Journale „Clamor Publico", „Las Novadas", „La Nacion", „Diario", „España", „Epoca" u. „Iberia" auf vorschriftswidrige Weise wiedererschienen zu sein, letzteres mit dem Bemerken: daß es sich nicht zum Schweigen verdammen wolle, in welcher Lage sich auch die Presse befinde, woraus hervorzugehen scheint, daß man die Journale suspendirt hatte, woraus aber noch mehr hervorgeht, daß die Macht der Gesetze in Madrid gleich Null ist.

— Weitere Mittheilungen über den Charakter des Aufstandes liefert folgender Brief des „St.-A. f. W.": **Paris**, 2. Juli. Man ist hier sehr gespannt auf den Ausgang der Militair-Insurrection des Generals O'Donnel; denn allgemein glaubt man aus den ersten Thatsachen und dem Ausbleiben späterer Nachrichten auf den ernsten Charakter des Unternehmens schließen zu können. O'Donnel hat nicht, wie der unglückliche Oberst Hore zu Saragossa, Alles den Zufällen eines Straßenkampfes überliefern, sondern sich mit einem Truppenhaufen, der als Kern für andere Corps dienen kann, erst nach dem revolutionslustigen Aragonien ziehen wollen, um seinen Plänen Halt und Ausdehnung zu geben. Dies scheint insbesondere aus seinem durch die Privat-Telegraphie gemeldeten Marsch auf Alcala zu erhellen, woselbst sich eine Cavallerieschule (wie Saumur in Frankreich) befindet, die vielleicht schon zum Anschluß an seine ebenfalls aus Reiterei bestehenden Madrider Begleiter vorbereitet war. Man glaubte zuerst, die Richtung auf Alcala habe den Rückzug der Insurgenten nach Frankreich zu bedeuten; dies ist ein Irrthum, denn Alcala liegt zwar nach Frankreich zu, aber keineswegs an einer der üblichen Straßen. Leopold O'Donnel, in Folge eines Sieges über Cabrera bei einem kleinen Dorf Graf von Lucena genannt, ist ein noch junger Mann von 40 bis 42 Jahren. Er gehört einer schon lange in Spanien ansässigen Irländischen Familie an, deren sämmtliche Mitglieder, ihn und einen durch Zumalacarreguy erschossenen Vetter ausgenommen, in dem Thronfolgekampf auf der entgegengesetzten Carlistischen Seite standen, unter deren Fahne zwei seiner Brüder getödtet wurden, einer an den Thoren von Pampeluna bei einer Cavalleriecharge, der andere in den Straßen von Barcellona, wo er massacrirt wurde. Im Jahre 1841 war O'Donnel es, der in der Bewegung gegen Espartero die Citadelle von Pampeluna nahm, und seitdem lebte er mit Ehren und Würden überhäuft im Schooße der conservativen und Hofpartei, die ihn u. A. vier Jahre lang mit dem General-Capitanat von Cuba bedachte, wo er sich ein großes Vermögen erwarb, bis er auf einmal in die Reihen der Unzufriedenen oder, wenn Sie wollen, der Constitutionellen (den Militairbewegungen in Spanien sollen meistens keine Ideen und Principien, sondern bloß persönliche Veranlassungen und Gelüste zu Grunde liegen) übertrat. Wie er sich der Verbannungsmaaßregel des Ministeriums San Luis in einem Versteck zu Madrid bis zum jetzigen Augenblick allen Nachforschungen zum Trotz glücklich zu entziehen wußte, um von dort aus die Aufregung zu unterhalten und die Fäden einer Verschwörung fortzuspinnen, ist bekannt.

Belgien.

* **Brüssel**, 4. Juli. Der König und die Königl. Familie sind gestern in Mecheln eingetroffen und im erzbischöflichen Palaste abgestiegen. Eine große Cavalcade war zu Ehren der hohen Gäste arrangirt. — Der König von Portugal wird heute Abend hier erwartet.

Griechenland.

Athen, 23. Juni. [Sympathieen für den König. Ein „braver Gentleman" als Falschmünzer.] Je unedler das Benehmen der Diplomatie und des Ministeriums gegen den König, desto mehr gewinnt der König an Popularität. „Was bezweckt ein solch' unedles Benehmen gegen unsern Souverain", ruft in gerechter Entrüstung das Journal „die Hoffnung" aus? „Den König unpopulär zu machen? Man irrt sich gewaltig. Wir selbst, die wir siebenzehn Jahre gegen alle Ministerien des Königs die stärkste Opposition geführt, wir, denen die feindlichsten Gesinnungen gegen die Dynastie zur Last gelegt wurden — und, sei es aufrichtig gestanden, wir fühlten nie Sympathieen für die Dynastie — wir sind die treuesten Anhänger des Königspaares geworden, seitdem es beim Ausbruche des Hellenenkampfes die edelsten, echt hellenischen Gefühle an den Tag gelegt, sich als den Verfechter der Emancipation unserer Stamm- und Religionsverwandten erwiesen, die Nationalehre erhoben, Griechenlands Rechte gegen eine unerbittliche Diplomatie kräftig vertheidigt, und nur der Gewalt des Faustrechts sich ergeben hat; das heutige schändliche Benehmen gegen das edle Herrscherpaar, dem man keinen andern Vorwurf machen kann, als daß es Griechenlands Wohl der lächerlichen Integrität der Türkei vorgezogen hat, macht es uns und jedem griechisch denkenden Bürger Griechenlands zur Pflicht, auch den letzten Tropfen unseres Blutes für dasselbe mit der größten Bereitwilligkeit zu vergießen." Kaum giebt es in Griechenland fünfzig Menschen, welche die von der „Hoffnung" ausgedrückten Gefühle nicht theilen. Es liegt im Character des Griechischen Volks, dem Unglück seine Sympathieen zuzuwenden, um so mehr, wenn dem Unglück so edle Motive zu Grunde liegen, wie dieses bei dem heutigen Unglück des Königs der Fall ist. Die „Hoffnung" veröffentlicht einige der Actenstücke des blauen Buches; sie läßt es natürlicher Weise an Commentaren nicht fehlen. Besonders fällt sie über den Bericht des Englischen Gesandten an Clarendon unter dem 27. März her, und beweist, daß dieser Bericht, der die Occupation zur Folge hatte, ein reines Lügengewebe ist. Der „Hoffnung" ist bei dieser Arbeit ein Umstand sehr zu statten gekommen, welcher der Erwähnung verdient. Die Hauptperson, welche Hrn. Wyse alle jene Lügen mittheilte, wovon seine Berichte übervoll sind, war ein gewisser Corialenio aus den Sieben-Inseln, welcher einen lächerlichen Prozeß gegen den hiesigen Fiscus führte. Er verlangte nichts weniger als Herr der National-Domaine der Insel Naxos, des Schmirgels, welcher jährlich 400,000 Drachmen abwirft, zu werden. Hr. Wyse unterstützte seine Ansprüche, die von den Gerichtshöfen, wie vorauszusehen war, gänzlich verworfen wurden. Der Name dieses Corialenio figurirt in dem blauen Buch, und er wird darin als ein „braver Gentleman" angeführt. Dieser Gentleman der Englischen Diplomatie ist nun gestern in das Gefängniß abgeführt worden als Falschmünzer. Eine Frau hatte vorgestern ein Bankbillet von 100 Drachmen bei der Bankkasse zur Einlösung gebracht, der Kassier bemerkte, daß es falsch war, der Staatsprocurator wurde davon in Kenntniß gesetzt, die Frau eingebracht, und es ergab sich nach einer kurzen Instruction, daß genannter Corialenio der Verfertiger der falschen Banknoten war. Der Instructionsrichter verfügte sich in seine Wohnung, wo etliche vierzig falsche Banknoten von hundert Drachmen, der chemische Apparat, die Presse 2c. vorgefunden wurden; befragt, ob er diese falschen Banknoten verfertigt, konnte er natürlicherweise nur mit Ja antworten, da das Verbrechen augenscheinlich war; er fügte aber hinzu: er habe diese Banknoten nur darum verfertigt, um der Bank zu beweisen, daß man solche verfertigen kann. Bei der Erzählung dieses Factums bemerkt die „Hoffnung", daß glücklicherweise der Verbrecher unter dem jetzigen Ministerium entdeckt und ins Gefängniß abgeführt worden ist; wäre dies unter dem vorigen Ministerium geschehen, so hätte gewiß die Verhaftung des „Gentleman" als ein Beweis, daß der Hellenische Aufstand ein Werk Rußlands ist, und daß der Hof von Athen bei dem Aufstand betheiligt, in einer zweiten Ausgabe des „blauen Buches" figurirt. (Triest. Ztg.)

Amerika.

New-York, 22. Juni (per Niagara). [Fischerei-Vertrag mit England.] Die Bestimmungen des neuen, zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages lassen sich in Folgendem zusammenfassen: 1) Die Fischereien des Britischen Nord-Amerika mit Ausnahme von Neufundland, der Salm-, Else- und Schellfischereien werden freigegeben; 2) dafür gestatten die Amerikaner den Engländern das Recht zu Fischereien bis zum 36. Grad nördlicher Breite und sollen Streitigkeiten durch besondere Schiedsgerichte geschlichtet werden; 3) zugestanden wird der freie Austausch von Mehl und Brodstoffen, Vieh, Fleisch, Baumwolle, Wolle, Sämereien, Gemüse, Fisch, Geflügel, Eiern, Pelzen, Häuten, rohen Steinarten, Butter, Käse, Talg, Hörnern, Dünger, Metallen, Theer aus Kohle, Pech, Terpentin, Färbestoffen, Flachs, rohem Taback 2c.; 4) erschlossen wird für Amerikanische Schiffe der Lorenz-Strom und die Canadischen Canäle; ein Gleiches soll später den Engländern auf den Amerikanischen Flüssen und Canälen zu Gute kommen; 5) die Ratification hat spätestens in 6 Monaten zu geschehen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Gewiß kann es eigenthümlich genannt werden, wenn eine zum Krieg entschlossene Macht sich sagen muß: je vollständiger der Sieg, desto sicherer dein Verderben. Unter den obwaltenden Verhältnissen würden sich Preußen und Oesterreich in dieser Lage befinden, sofern sie beabsichtigen, mit voller Kraft an dem Kampfe gegen Rußland Theil zu nehmen. Freilich ist es leichter gedacht als ausgeführt, diese Macht so niederzubeugen, daß sie alle Erwerbungen der letzten hundert Jahre wieder abtreten muß. Denke man sich indeß diesen unwahrscheinlichsten Fall als eingetreten, was werden die nothwendigen Folgen davon sein? Herstellung der Polnischen Monarchie und Frankreichs Uebergewicht auf dem Festland durch diese Restauration noch um dreißig Procent erhöht; denn daß die Polen nicht auf eigenen Füßen stehen und ihren Stützpunkt lediglich in den Tuilerieen finden könnten, liegt auf der flachen Hand. Vielleicht würden die Polnischen Provinzen der zwei Deutschen Mächte dem neuen Königreich einstweilen noch nicht einverleibt, das wäre jedoch fast noch schlimmer als der sofortige Verlust, denn ein offener Feind ist dem geheimen immer vorzuziehen.

In welcher Lage befänden sich dann Preußen und Oesterreich bei einem Kriege gegen die überrheinischen Nachbaren, der eben so gewiß vorherzusehen ist, wie deren Unterstützung durch Polen. Gleichzeitiger Anfall von Osten wie von Westen her und sorgsam vorbereitete Insurrectionen in Posen, Galizien, dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, die letztere durch des Königs von Sardinien gesammte Streitkraft unterstützt. Dahin muß es aber in dem oben angenommenen Falle mit Nothwendigkeit kommen!

Glücklicher Weise steht er keineswegs so unbedingt fest, als die Halbmondfreunde sich selbst überreden und Andere gern überreden möchten. Obgleich durch Vertrag gebunden, hat Preußen noch nicht Einen Mann auf Kriegsfuß gesetzt, wofür das Land der wohlwollenden Weisheit des Königs niemals dankbar genug sein kann. Jeder Tag der Verzögerung bringt eine überaus bedeutende Ersparniß an Staatsmitteln und anderen kaum berechenbaren Aufwendungen, — unschätzbar zumal bei den Verhältnissen des Augenblicks. Andererseits geht daraus deutlich hervor, daß die Oesterreichische Regierung den eigentlichen casus belli noch nicht gekommen glaubt, denn sonst würde sie berechtigt sein, die festgesetzte Mitwirkung zu verlangen, und von ihrem Rechte auch sicherlich Gebrauch machen.

Daß Oesterreich im Oriente bedeutende Interessen zu wahren hat, ist von uns beinahe zum Ueberdruß oft anerkannt. Dennoch werden wir an weitgreifende Kriegs-Absichten des Cabinets nicht eher glauben, als wenn der handgreifliche Beweis dafür vorliegt. Neben den dagegen sprechenden Gründen politischer Natur treten auch pecuniäre mit größerem Gewicht hervor, als dem Finanz-Minister erwünscht sein mag. — Vielleicht wird man die Aufstellung beträchtlicher Heeresmassen an der Grenze als Anzeichen des Entschlusses zu ernstlichem Einschreiten geltend machen; doch kann diese Schlußfolge irrig sein. Eine Demonstration von funfzigtausend Mann kostet ebenfalls vieles Geld und fruchtet wahrscheinlich nicht, während sie, von der vierfachen Zahl unternommen, der Vermittelung einigen Nachdruck verleiht. Sodann kann das Vorschieben einer so gewaltigen Streitmacht als Beweis dafür betrachtet werden, Oesterreich wolle den Krieg nicht allein ernstlich führen, sondern auch möglichst schnell beendigen. Hierauf zur Antwort: die dortigen Staatsmänner und Heerführer wissen genau, daß zweimal hunderttausend Gegner die baldige Niederlage Rußlands durchaus nicht verbürgen. Mit ihrem Auftreten enden bloß die orientalischen Händel, und der Europäische Krieg beginnt, dessen Dauer Niemand abzusehen vermag. *†*

× **St. Petersburg**, 1. Juli. [Die Russische Antwort.] Anbei erhalten Sie in kurzen Zügen Rußlands Antwort auf die Oesterreichische Sommation:

1) Rußland genehmigt das im Wiener Protocoll vom 9. April von den vier Mächten angenommene gemeinschaftliche Protectorat über die christlichen Unterthanen der Pforte.

2) Rußland verpflichtet sich zur Räumung des Türkischen Gebietes, wenn die Engländer und Franzosen auch heraus und die Oesterreicher nicht hineingehen.

3) Aus strategischen Gründen muß Rußland die Sereth-Linie halten.

4) Rußland ist bereit, in Friedens-Unterhandlungen einzutreten, wenn ihm Garantieen gegeben werden, daß inzwischen nichts ihm Nachtheiliges unternommen werde.

Weitere Concessionen sind von Rußland nicht zu erwarten.

— Die Köln. Ztg. theilt den Wortlaut der Hauptstellen aus der Oesterreichischen Sommation vom 3. Juni und der Preußischen Unterstützungs-Note vom 12. Juni mit. Die Oesterreichische Note, an den Grafen Esterhazy adressirt, schließt nach einem längeren Exposé mit folgenden Sätzen: L'empereur de Russie, en pesant dans sa sagesse toutes ces considérations, appréciera la valeur que l'empereur, notre auguste maitre, doit attacher à ce que les armées russes ne poussent pas plus loin leurs opérations dans les pays transdanubiens et à obtenir de sa part des indications positives sur l'époque précise — et nous l'espérons pas trop éloignée — où il sera mis un terme à l'occupation des principautés. L'empereur Nicolas, nous n'en doutons pas, veut la paix. Il avisera par conséquent aux moyens de faire cesser un état des choses qui tend tous les jours d'avantage à devenir pour l'Autriche et l'Allemagne une source intarissable de calamités. Il ne voudra pas pour une durée indéterminée de cette occupation ou, en rattachant l'évacuation à des conditions dont l'accomplissement serait indépendant de notre volonté, imposer à l'empereur François Joseph le devoir impérieux d'aviser lui-même aux moyens de sauvegarder les intérêts que la situation actuelle compromet si gravement.

Vous voudrez, Mr. le comte, etc.

Die entsprechende Preußische Note, unterm 12. Juni an den Baron v. Werthern gerichtet, recapitulirt den Inhalt des Oesterreichischen Exposés und schließt damit: S. M. der König hoffe, daß der Kaiser die Streitfrage wieder bringen werde sur un terrain qui offrit des points de départ pratiques afin d'en acheminer une solution satisfaisante, en abrégeant et en circonscrivant l'action guerrière de part et d'autre. Notre auguste maitre espère donc que la présente démarche trouvera près de S. M. l'empereur de Russie un accueil conforme aus sentiments qui l'ont dictée et que la réponse, qu'ainsi quele cabinet de Vienne nous attendons avec le haut intérêt qu'exige son importance soit de nature à soustraire le roi aux douloureuses necessités, que lui imposeraient ses devoirs royaux et ses engagements.

Von der Donau.

Wien, 4. Juli. Die officielle „Oesterreichische Correspondenz" schreibt: Auf telegraphischem Wege erhalten wir einen Privatbericht aus Czernovitz vom 2. d. M. mit Nachrichten über die letzten Vorgänge in der Moldau. In den Districten Roman, Niamz und Tirgu Okna stellen Russische Pioniere die Wege gegen Oesterreich her, von Roman nach Jassy wird eine neue Straße angelegt. Am 26. traf in Botuschan ein neues Jäger-Bataillon aus Chotyn ein. Den Holz- und Getreidehändlern in Darnoc and Niamz ist jeder Verkehr mit Oesterreich verboten und sind diesfalls strenge Maaßregeln angeordnet worden. Neuestens sind 100 Pud Pulver in Roman angelangt, welche nach Okna und Piatra weiter befördert und zur Anlegung von Minen auf den Wegen nach Siebenbürgen bestimmt sind; der General Kwieczinski leitet diese Minen-Arbeiten. General Bellegarde, Chef der 6. Infanterie-Division befindet sich im Lager zu Tirgu Formos, Truppenzüge finden namentlich bei Bakau Statt.

†† **Wien**, 4. Juli. [Die Truppenbewegungen.] Die Truppen-Concentration am hiesigen Orte ist momentan bedeutend, indem fortwährend neue Waffengattungen ankommen und auf der Eisenbahn südöstlich weiterziehen, namentlich soll diese Beförderung per Dampf in den nächsten Tagen in großartigstem Maaßstabe vor sich gehen. Diese Beeilung soll theils eine Folge der leider nicht erfreulich lautenden Rückantwort aus St. Petersburg, theils eine Folge der Russischen Truppenaufstellungen, welche gegen die Oesterreichische Operationslinie Front machen, sein. Ich meldete Ihnen vor einigen Tagen, daß der Termin des Einrückens der Kaiserlichen Truppen auf den 6. d. M. festgesetzt war, und ich kann diese meine Mittheilung als richtig wiederholen; doch dürfte es nicht unmöglich sein, daß im Angesichte der Russischen Corpsbewegungen dieser Termin um einige Tage verschoben worden ist. Ein heute hier circulirendes Gerücht will sogar wissen, daß die Oesterreichischen Truppen bereits eingerückt seien; obgleich ich es eben so wenig widerlegen als bestätigen kann, so hielt ich es doch für meine Pflicht, Ihnen dies Gerücht mitzutheilen, füge aber hinzu, wie der Umstand, daß man bereits das Regiment, welches die Vorhut bildete, nennt — nämlich das Regiment „Warschau" — mir die Wahrheit dieser Begebenheit etwas verdächtig macht, indem so viel ich weiß dies Regiment unweit der Westgrenze Serbiens steht, also nicht so schnell in die Walachei oder gar in die Moldau einrücken könnte.

Wien, 5. Juli. Ziemlich allgemein war seit vorgestern das Gerücht verbreitet und von einem hiesigen Journal auch bestätigt, dem zufolge der Einmarsch unserer Truppen in die Walachei bereits vorgestern als fait accompli bezeichnet wurde. (So äußert sich auch die „Ostd. Post.") Das „Wiener Fremdenblatt" erhält jedoch von glaubwürdiger Seite die Mittheilung, daß der Einmarsch unserer Truppen in die Donau-Fürstenthümer bis zum Einlangen der aus Petersburg gewärtigten Antwort sistirt ist. (cf. unsere ††-Correspondenz.) — Nach gestern hier eingelangten Briefen aus Warschau werde Fürst Gortschakoff morgen oder übermorgen hier eintreffen.

Wien, 6. Juli. (T. C.-B.) Der Fürst Gortschakoff ist gestern Abend hier eingetroffen, und überbringt die Antwort auf die Oesterreichische Sommation. Dieselbe soll angeblich unbefriedigend lauten.

— Eine tel. Privatdep. der „Oesterr. Corr." lautet: **Bukarest**, 1. Juli. Fürst Gortschakoff's Hauptquartier ist nach Ursitscheny seit heute verlegt. In Plojeschti werden Victualien herbeigeschafft, man vermuthet indeß, daß die Russen sich dort etwa nur eine Woche lang aufhalten dürften. Fürst Gortschakoff bezieht eine Villa nächst Ursitscheny; ein regelmäßiger Feldpostdienst wird zwischen Maja, dem Hauptquartier, und Plojeschti eingerichtet. In Bukarest herrscht wegen der erwarteten Räumung große Spannung, indeß blieb die Ruhe stets ungestört. General-Lieutenant Anrep ist nach Plojeschti abgegangen. Die Räumung der Hauptstadt erfolgt vermuthlich, sobald die in deren Umgegend lagernden großen Lebensmittel- und Munitions-Vorräthe weiter geschafft sein werden. Auch Giurgewo ist noch nicht ganz geräumt. Die dortige Miliz ist nach Busco instradirt worden. 1800 Bulgarische Familien, welche den Russen gefolgt waren und zur Colonisation nach den Russischen Steppen übersiedelt werden sollten, sind jetzt unschlüssig geworden.

— Russische Pioniere in der Moldau sind beschäftigt, im südlichen Theile des Landes Militairstraßen herzurichten. Um die Verbindung zwischen Bessarabien und der Moldau zu sichern, werden mehrere neue Brücken über den Pruth geschlagen.

— Aus Galacz, 28. Juni wird bestätigt, daß die Blokade der Donau-Mündungen factisch begonnen habe. Vier Schiffe der alliirten Flotten ankern am George-Kanale, drei bei der Sulina-Mündung und zwei Schiffe bei der Kilia-Mündung. Vier Türkische Schiffe haben eine Recognoscirungsfahrt durch die Portizza-Mündung vorgenommen. Am 27. haben Englische Schiffe die Einfahrt der Sulina-Mündung recognoscirt, während durch kleine Boote Tirailleurs an's Land gesetzt wurden und an beiden Ufern die Schiffsbewegung unterstützten. Die Fahrt ging glücklich von Statten; die bei dem Zollhause postirten Russen blieben ruhig und hatten eine defensive Stellung eingenommen. Weiter will man über die Bewegungen in der Nähe der Donau-Mündungen wissen, daß die Russische Flotille seit dem 22. v. M. zwischen Reni und Galacz concentrirt ist. (Ostd. Post.)

Triest, 5. Jul. (Tel. C.-B.) Der Dampfer aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 26. v. Mts. Nach denselben haben sich der Prinz Napoleon und General Saint Arnaud nach Varna begeben. Eine Abtheilung der Russischen Flotte hatte Sebastopol verlassen und die kreuzenden Schiffe der Westmächte beschossen. Der beschädigte Dampfer „Fourious" soll zurückgekehrt sein.

Paris, 1. Juli. Die im Ministerium eingelaufenen Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß der Sultan große Unzufriedenheit äußere über den beständigen Druck, welchen Lord Stradford de Redcliffe auf ihn ausübe. Es würde dem Sultan zu großer Befriedigung gereichen, wenn Frankreich durch einen Gesandten bei ihm vertreten wäre, der ihm gestattete, sich dem allzu vorherrschenden Einfluß Englands ein wenig zu entziehen. Reschid Pascha ist dem Englischen Lord unbedingt ergeben und wird durch ihn dem Großherrn förmlich aufgedrungen. Das hochfahrende Wesen des Englischen Gesandten reizt den Sultan oft dergestalt auf, daß er sich, wie Vertraute behaupten, öfters zu heftigen Aeußerungen hinreißen läßt. Auch der Oesterreichische Internuntius Freiherr v. Bruck soll mit Reschid unzufrieden sein, dem er mehr Englische als Türkische Gesinnungen zuschreibt. Reschid, dessen Schulden schon mehr als einmal bezahlt wurden, ist neuerdings wieder so tief verschuldet, daß er sich abermals an die Großherzigkeit seines Souverains wenden mußte. (A. A. Z.)

Preußen. Aber es ist auch eben so richtig, daß Rußland seit lange Preußisches Gebiet bis Elbing und Danzig begehrt, und daß Oesterreichs Schwächung durch Rußland immer für Preußen nur das Ausheben der Schicksals-Uhr zum nahen Stundenschlage auch gegen dieses bedeuten würde." — Da Tante Brüggemann, als Organ der Kölnischen Gecken-Gesellschaft, ohne Zweifel auch Vertraute der Russischen Eroberungs-Mysterien ist, so wundern wir uns nur über Eins, nämlich darüber, daß Rußland, wenn es wirklich „seit lange Preußisches Gebiet bis Elbing und Danzig begehrt", Anno 1848 keinen „kühnen Griff" zur Erfüllung dieses Begehrens gethan hat, dazumal, als es aus den Sprachröhren des Kölner Klüngels erscholl: „Wir fallen ab!" und mit diesem Abfall die Wiederauferstehung eines neuen selbstständigen rheinischen Großherzogthums in zeitgemäße Aussicht gestellt wurde. Und wenn „Oesterreichs Schwächung" Rußland, nach jenem Wegweiser des Kölner Klüngels, bis Elbing und Danzig führt, so hat Rußland, als es Oesterreich gegen das revolutionäre Ungarn verstärkte, offenbar gegen sich selbst manövrirt, und Elbing und Danzig wäre vielleicht jetzt schon Russisch, wenn Rußland nach den Intentionen jenes Abfalls der vereinigten Kölner Gecken-Gesellschaft gehandelt hätte, deren Carnevals-Präsident Franz Raveaux später, nachdem Deutschland von seiner Reichsregentschaft abgefallen war, den Deutschen Gauen so behende Ade sagte, daß selbst die Schnelligkeit, mit der damals der Preußische Adler vom Titelblatt der Kölnischen Zeitung genommen wurde, dagegen noch gemächlich erscheint.

— n Die „Kölnische Zeitung", welche zuweilen das Bedürfniß fühlt, sich durch eine ungewöhnlich alberne Mittheilung ein Zeugniß ihrer Befähigung auszustellen, schreibt in einem Berichte aus Wien vom 1. Juli: „Von der Russischen Donau-Armee laufen officielle Berichte hier ein, nach welchen die Armee alle Mannszucht verloren hat. Wie jeder Rückzug vor dem Sieger auf die Geschlagenen immer demoralisirend wirkt, so hat er bei der Russischen Armee zur völligen Auflösung geführt; Zucht und Ordnung und alle Zügel der Disciplin haben nachgelassen; raubend und plündernd ziehen die Soldaten hordenweise, keinem Commando mehr gehorchend, die eigenen Offiziere niederschießend, wenn sie Strenge anwenden wollen, durch die ausgesogene Walachei. Der Fürst Paskiewitsch, der nicht im mindesten verwundet ist, wie ich Ihnen die positive Versicherung geben kann, (?) (dieses Zeichen ist von mich K. Zt.) hat sich für seine Person von der Donau nur darum wegbegeben, weil mit dieser Armee nichts mehr auszurichten sei. Er hat auch ganz in diesem Sinne an den Czaren berichtet, der sich im Ganzen in einer sehr gereizten Stimmung befinden soll, so daß sich Niemand getraut, ein Frieden athmendes Wort gegen ihn zu äußern."

Die „Zeit" hat nichts Eiligeres zu thun, als diese Mittheilungen zu „nicht bloß neuen, sondern auch unerwarteten Thatsachen" zu erheben, und hieran folgende Bemerkungen zu knüpfen: Die Mannszucht der Russischen Armee wurde vielfach militairisch als Muster aufgestellt. Gerade im Unglück aber ist es, wo eine nicht bloß auf sclavische Furcht sich gründende Mannszucht sich bewährt. Die Russischen Soldaten sind durch die großen und langen Strapazen des Donau-Feldzuges erschrecklich mitgenommen; es ist nichts in Erfüllung gegangen, was ihnen als Ziel und Preis in Aussicht gestellt wurde; ihre besten und beliebtesten Generale haben sie sterben oder außer Thätigkeit setzen gesehen; (sie haben sich ja, wie die „K. Z." jetzt erfährt, bloß verstellt) — es bliebe nicht zu verwundern, wenn der Muth und die Ausdauer dieser Truppen mit ihren Hoffnungen gesunken sind. Wäre aber auch nur die Hälfte von dem wahr, was der Berichterstatter der „K. Z." über die heutige Verfassung dieser Truppen berichtet (also wirklich noch Zweifel an der vollständigen Wahrheit der Mittheilung?), so wäre dies das sprechendste Zeichen, daß es der Russischen Armee an jeglichem inneren Halte fehlt, daß sie nichts in sich hat, was sie im Unglück zusammenhält, sobald die Strenge des äußeren Zwanges gerissen und der Glaube an die göttliche Unfehlbarkeit des Kaisers erschüttert ist.

Es wäre endlich an der Zeit, wenn die Regierung diejenigen wegen Calumnie belangen ließe, welche die „Zeit" noch immer als ein officielles Blatt bezeichnen. Dem leitenden Compilator des Blattes wäre zu empfehlen eine Anstellung als Baschi-Bozuk oder als Magazinkater beim Train Omer Paschas.

— !! Ihr „militairischer Berichterstatter" hat also der National-Ztg. das „strategische" Universalmittel an die Hand gegeben, wie runde „100,000 Mann" Russen auf einmal gefangen zu nehmen sind. Und es ist gar nicht nöthig, daß ein militairischer Leser, der sich diese kolossale Gefangennahme doch nicht so leicht zusammenrechnen kann, dabei praeter propter an ein Perpetuum mobile denke, welches, einmal von der National-Ztg. mobil gemacht, sich dann von selbst vom ersten bis zum letzten Mann der „100,000" bewege, um so Einen nach dem Andern in Prison zu schleppen. Im Gegentheil, ein militairischer Zweifler braucht sich nur der Heldenthaten jenes Gascogners zu erinnern, der von sich rühmte, daß er einzig und allein in der Schlacht bei — (auf den Ort konnte er sich nicht gleich besinnen) — ein ganzes Regiment gefangen genommen habe. Gefragt: „wie er das angefangen?" war des Gascogners strategische Antwort: „Eh bien! Ich umzingelte das Regiment!"

— 0 Der emeritirte Predigt-Amts-Candidat Schmidt, welcher die auswärtige Politik des Spikerschen Gegners mit eben so viel Humor als Unverstand leitet, hat während des warmen Wetters der letzten Tage die überraschende Entdeckung gemacht, daß Uneigennützigkeit ein großes Laster ist, ein Satz, mit dem sich der Menschenfreund mit'm Thaler vollkommen einverstanden erklärt haben soll. Preußen muß sich vergrößern, England und Frankreich werden dazu liebreiche Handreichung thun, und Herr Schmidt wird dann vielleicht auch eine Pfarre bekommen.

— !! Kossuth wird in Glasgow einer „Russenfeindlichen Versammlung" beiwohnen. Hoffentlich finden sich auch dies Mal wieder einige Correspondenten Deutscher Zeitungen, welche dem großen Maulhelden der Ungarischen Revolution die Stiefel seiner Beredtsamkeit putzen, damit die „Russenfreunde" wenigstens auf diese Weise die angewünschte — Wichse bekommen.

— 0 Der jüdische Invalide und patentirte Konstantinopolitanische „Pfand"-Jude entlehnt die Nachricht des „Morning-Chronicle": „Rußland werde bis auf den letzten Mann und den letzten Rubel Widerstand leisten", fragt aber hinter Rubel in Parenthese: „Silber?" — Diese Wißbegier von wegen edlen Metalles ist sehr natürlich. Denn bei Papiergeld kann ein auf den äußersten Rand Reflectirender ja nicht seinen Schnitt machen.

— !!! Wider Erwarten scheint die beabsichtigte Mißtrauens-Adresse an Admiral Napier (siehe Nr. 154) fiasco zu machen. Bereits im ersten Weißbier-Locale sollen höchst respectable Stammgäste — unter ihnen sämmtliche Zehn- und Zwölfender — sie für „dummes Zeug" erklärt haben. Daher erfreut sie sich nur zweier Unterzeichner: Onkel und der Zulu-Kaffer; Robinson Crusoe und Freitag.

— !! In England ist die Noth um Papier so groß, daß die Eigenthümer einer Zeitung einen Preis von tausend Pfund ausgesetzt haben auf die Erfindung eines neuen wohlfeilen Materials. Brillante Gelegenheit für die Pergamenthäuter, welche gegen den bewußten „todten Löwen" den Fuß gehoben, ihr Schreibleder zu Markte zu tragen.

— ≅ Der Berliner Reisende befindet sich auf dem Dresdner Bahnhofe und sucht vergebens eine Droschke mit dem „Fähnchen". Der Dresdner Droschkenkutscher ist nämlich auch noch Telegraphist und giebt durch eine herausgehängte Fahne zu erkennen, daß sein Wagen noch unbesetzt sei. Zugleich aber sind die dortigen Wagenlenker wahre Hexenmeister an Geschwindigkeit, denn sobald der Eisenbahnzug sich blicken läßt, sind sämmtliche Fähnchen verschwunden, das heißt alle Droschken wirklich oder nur zum Schein besetzt. — Nur gegen eine Extravergütigung gelingt es unserem Freunde, ein derartiges Institut aufzutreiben. Auf dem Wege nach dem ihm empfohlenen Hotel hat er Zeit, einige ganz neue Gestalten in Augenschein zu nehmen, zu diesen gehören die schwefel-gelben Postillone, welche berittenen Kanarienvögeln gleichen, ferner die dito schwefel-gelben Portechaisenträger, die einem Zeisigpaare ähnlich sehen. Die Portechaise ist ein altes, ehrwürdiges Institut aus der Zopfzeit, das sich in Dresden erhalten hat. Der liberale Berliner sieht in diesen sich langsam bewegenden ebenfalls gelb angestrichenen Gehäusen ein Stehenbleiben des Sächsischen Volksgeistes, einen Mangel an Fortschritt, den er in seinen nächstens zu erwartenden Reisememoiren zu rügen gedenkt. Auch das Sächsische Militair, das er hier und da erblickt, will ihm nicht recht gefallen. Er ist zu sehr an das adrette und schöne Aussehen des Preußischen Soldaten gewöhnt. Besonders beleidigen die Zipfelmützen, welche noch aus der Napoleonischen Zeit stammen, sein Auge. Auch diesem Punkt will er in seinen Schriften ein besonderes militairisches Kapitel widmen vom kriegswissenschaftlichen Standpunkt aus und unter der Aufschrift: Ueber den Einfluß der Kopfbedeckung auf die Gesinnung und den Muth des Soldaten. In solche Betrachtungen versenkt, gelangt der Reisende nicht in, sondern vor das ihm empfohlene Hotel. „Alles pesetzt!" ruft ihm der flaschengrüne Kellner in weichem Dialect entgegen. Vom Hotel de Saxe fährt er nach der Stadt Berlin, von da nach Rom, von Rom nach Gotha, von Gotha nach Wien, von Wien nach London, von London nach Leipzig. Ueberall tönt das ominöse: „Alles pesetzt!" bis der arme Odysseus endlich im großen Rauchhaus drei Treppen hoch ein Hinterstübchen mit der Aussicht auf den Hof und auf eine hohe Brandmauer erhält. Der Droschkenkutscher bringt die Sachen herauf und verlangt für die verschiedenen Kreuz- und Querfahrten das dreifache Fahrgeld, welches der Reisende mit einem schweren Seufzer zahlen muß. Doch was thut's, er ist in Dresden, in Elbflorenz.

— f L. W. Both's „Bühnen-Repertoir des Auslandes" (Verlag von A. W. Hayn) hat mit dem 161. Stücke dieser Sammlung seinen 21. Band in einem neuen leichter zu handhabenden Formate und in Deutscher Schrift begonnen. Das frühere große Format, in welchem die ersten 20 Bände erschienen, war nach dem Muster des damals in Frankreich für Theaterstücke beliebten gewählt. Jetzt hat die Verlagshandlung, ohne den Preis zu erhöhen, dafür ein handlicheres Octav eingeführt, eine Verbesserung, welche den zahlreichen Abonnenten dieses seit 24 Jahren erscheinenden dramatischen Sammelwerkes gewiß willkommen sein wird. — Die neuesten Nummern enthalten das einactige Schauspiel: „Ein edles Weib" und das zweiactige Lustspiel: „Man sucht einen Erzieher."

— Nachstehend geben wir den genaueren Bericht des für die Russischen Waffen günstigen Gefechts vom 9. Juni, von dem wir unseren Lesern in Nr. 148 vom 28. Juni die erste Mittheilung machen konnten. Es ist dasselbe nicht mit der großen entscheidenden Schlacht vom 16. Juni zu verwechseln, die wir gestern nach telegraphischen Mittheilungen gemeldet haben.

Der General-Lieutenant Fürst Andronnikoff, benachrichtigt von der Absicht des Feindes, von Osurget aus am linken Ufer des Flusses Rion hinzugehen, um die Verbindung zwischen den Truppen, die bei Ust-Zcheni-Zchate standen und dem andern Detachement, das hinter dem Rion bis gegen den Tschechataur vorgeschoben war, abzuschneiden, befahl dem Commandirenden dieses Detachements, General-Major Brunner, die Nigoitzkischen Höhen zu besetzen. In Folge dessen wurden das 1. Bataillon des Jäger-Regiments Fürst Woronzoff und das 4. Bataillon des Bretzkischen Infanterie-Regiments mit zwei Gebirgs-Geschützen unter Anführung des Obrist-Lieutenant Fürsten Eristoff, Adjutanten des Höchst-Commandirenden, nach dem Dorfe Nigoiti abgeordert. Dieses Detachement hatte sich noch aus Ust-Zcheni-Zschate mit sechs Sotnien Imeretinskischer Infanterie und 4 Sotnien Cavallerie-Miliz verstärkt.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juni erhielt der Oberst-Lieutenant Fürst Eristoff die Nachricht, daß in einer kurzen Entfernung von seiner Position bei dem Dorfe Läffi sich 12,000 Mann feindlicher regulärer Truppen und Baschi-Bozuks, unter Anführung von Reschid-Pascha-Dumbadse, zusammenzögen, in der Absicht, das Detachement bei dem Dorfe Nigoiti zu überfallen. Darauf zog der Oberst-Lieutenant Fürst Eristoff unverzüglich aus dem Orte Kwian das 4. Bataillon des Bialystock'schen Infanterie-Regiments mit zwei Geschützen der leichten Batterie Nr. 1 von der 13. Artillerie-Brigade an sich.

Beim Anbruch des 9. Juni eilten die Türkischen Truppen auf einen Signalschuß von den Bergen herab und bewegten sich gerade auf das Dorf Nigoiti zu, während zahlreiche Haufen von Baschi-Bozuks beabsichtigten, unser Detachement von beiden Flügeln her zu umgehen. Der Oberst-Lieutenant Fürst Eristoff, um dem Feinde keine Zeit zu lassen, seine Absicht auszuführen, beschloß, trotz der Ungleichheit der Kräfte und dem äußerst schwierigen Terrain, dem Angriffe zuvorzukommen. Um freier in seinen Bewegungen zu sein, ließ er alles Gepäck auf seiner Position unter Bedeckung von zwei Compagnieen des Bialystock'schen Infanterie-Regiments. Zur Deckung des Rückens bei seinen vordringenden Bewegungen besetzte er die Bergstraße vom Flusse Supsa aus mit vier Sotnien Miliz unter der Anführung des Lieutenant Fürsten Alexander Towtcheridse.

In der eilften Stunde Morgens ging der Oberst-Lieutenant Fürst Eristoff den Türken entgegen. Die Russen, durch dichten Wald und Gärten verborgen, bewegten sich in vollkommener Stille und Ordnung. Beim Hinaustritt auf eine kleine Wiese bei dem Dorfe Laptschchut stellten sie sich, des heftigen gegen sie gerichteten Kanonen- und Gewehrfeuers nicht achtend, nach frühzeitig gegebener Disposition in Schlachtordnung auf. Hinter ihnen, ohne durch vergebliches Gegenfeuer Zeit zu verlieren, griff das 1. Bataillon des Jäger-Regiments Fürst Woronzoff unter dem Commando des Major Mombelli mit dem Bajonett an und schlug den Feind aus seiner Position heraus, wobei der Capitain Weliäminoff mit der ersten Carabinier-Compagnie dem Feinde zwei Geschütze abnahm. Die Türken, zur selben Zeit durch das 4. Bataillon des Beetski'schen Infanterie-Regiments unter der Führung des Major Schaphiroff in der rechten Flanke angegriffen, geriethen in Unordnung und wandten sich zur Flucht. Das Russische Fußvolk, das mit dem Bajonett die Affaire begonnen, beendigte sie auch mit dem Bajonett. Der Oberst-Lieutenant Fürst Eristoff hielt die Verfolgung des geschlagenen Feindes an. Als das Centrum der Türkischen Truppen schon aus seiner Position geschlagen war, stürmten die Baschi-Bozuks, welche die Flanken des Russischen Detachements umgangen hatten, auf die Arrièregarde, die bei der Bagage zurückgeblieben war. Der Fürst Eristoff schickte deshalb seine Geschütze zu den zwei Compagnieen des Bialystockschen Infanterie-Regiments zurück. Von allen Seiten von zahlreichen Türkenschaaren umgeben, schlug sich diese handvoll Krieger mit musterhafter Tapferkeit, und die Artillerie hielt mit Kartätschenfeuer die Attacke des Feindes auf. So dauerte die Schlacht länger als zwei Stunden, bis der Oberst-Lieutenant Fürst Eristoff mit seinen Bataillonen der Arrièregarde zu Hülfe eilte. Die Ankunft dieser von dem bereits erlangten Erfolge belebten Truppen machte der Schlacht ein Ende. Die Türken flohen und zerstreuten sich in die umgebenden Wälder.

Zur Verfolgung des aufs Haupt geschlagenen Feindes ward Miliz abgeschickt, mit der sich auch Einwohner verbanden. Das ganze Schlachtfeld war besät mit feindlichen Leichnamen, deren bis 1000 gezählt wurden. Die Trophäen des Sieges waren zwei Geschütze mit den Ladungskästen, fünf kleine Fahnen und der ganze Artilleriepark; die Türken warfen auf der Flucht viel Asiatische Gewehre und dergleichen mit Französischem Stempel, sowie Waffen und Ammunition jeder Art weg. Von der Miliz gefangen genommen wurden 3 Offiziere und mehr als 100 Mann. Die Bewohner fahren aber noch fort, Türken in den Wäldern zu fangen und sie dem Commandeur des Detachements zuzuführen. Unter den zurückgelassenen Leichen ward auch der gefallene Hassan Pascha Kabuletski gefunden. Außerdem fiel nach Aussagen der Gefangenen der Aegyptische Liwa-Pascha, und Reschid Pascha wurde verwundet. Doch entbehrt diese letzte Nachricht noch der Bestätigung. Von Russischer Seite fielen 1 Offizier, 28 Gemeine und Unteroffiziere; verwundet wurden 7 Offiziere, 175 Gemeine, und Contusionen erhielten 6 Offiziere, 29 Gemeine. Der Verlust der Milizen ist noch nicht genau ermittelt.

Zum Griechischen Aufstand.

Triest, 5. Juli. (Tel. C.-B.) Der Dampfer aus Konstantinopel bringt Nachrichten aus Athen vom 20. v. Mts. Nach denselben ist der Privat-Secretair des Königs, Wendland, auf Urlaub abgereist. Nach den Berichten der Triester Zeitung habe Chadschi Petros Calambaca aufgegeben und nähere sich Lamia, und wäre der Aufstand in Thessalien beendet. — Aus Smyrna wird gemeldet, daß die Piraterie stark im Zunehmen sei, und daß fortwährend Französische Truppen ankommen.

— Der „Moniteur" erhält Berichte aus Janina vom 20. Juni. Fuad Effendi verließ am 15. Mezzovo, um in Thessalien einzurücken, und langte am 18. mit dem aus 2000 Regulairen und ungefähr 1000 Arnauten bestehenden Corps Osman Pascha's eine Stunde weit von Kalabaka an. Sein Marsch war ohne Schwertstreich von Statten gegangen; in dem Maaße, als die ottomanischen Truppen vorrückten, zogen sich die Griechen auf ihr Centrum zurück. Diese Einzelnheiten werden durch Nachrichten aus Larissa vervollständigt. Am 18. Juni griffen die Türkischen Truppen die Hellenischen Freiwilligen unter Hadschi Petro an. Nach einem dreistündigen Kampfe wurden die Griechen geschlagen; sie hatten eine bedeutende Anzahl Todte und Verwundete und verloren ihr Gepäck und Geschütz. Die Griechen flüchteten sich zum Theil in der Richtung nach Agraffa, zum Theil in der Richtung nach dem Olymp.

— Eine telegraphische Depesche der Allgem. Ztg. meldet nur von stattgehabten Gefechten und vielen Verwundeten auf beiden Seiten. Die Berichte lauten widersprechend. Demnach ist Weiteres abzuwarten. König Otto hat Hrn. v. Wendland's Absetzung wiederholt abgelehnt. Das Ministerium beharrt bei seiner Forderung und droht Hrn. v. Wendland verhaften zu lassen. Spiro Milios und Andere wollen bei der verhängten Untersuchung über Empfang und Verwendung von Geldern nichts bekennen; Ersterer ward verhaftet und mit dem Dampfer „Otto" nach der Festung Malvasia geschickt. Fünf Ministerialbeamte wurden ihrer Stellen entsetzt. — Patras, 28. Juni. Truppenquartiere werden besichtigt, vermuthlich für fremde Truppen. — Cattaro, 28. Juni. Nach gehaltener Inspectionsreise im Innern berief Fürst Danilo alte Senatoren wieder in den Senat. Alle feindlichen Ausfälle haben aufgehört.

Aus der Ostsee.

Memel, 3. Juli. [Prisen. Foot aufgefunden.] Diejenigen Schiffe, welche jetzt noch nach Russischen Häfen gehen, oder die vor diesen Häfen kreuzenden Englischen Kriegsschiffe aufsuchen, um sich von diesen abweisen zu lassen, werden jetzt nicht mehr, wie es früher der Fall war, abgewiesen, sondern ohne Weiteres als Prisen erklärt und aufgebracht. So wurde das in Ballast von London kommende, nach Kronstadt bestimmte Papenburger Kuffschiff Reinhard, geführt von Capt. Bolwien, welches die Corvette Conflict aufgesucht hatte, und sich von diesem Schiffe abweisen lassen wollte, als Prise betrachtet und gestern nach hiesiger Rhede gebracht. — Außerdem kamen gestern mit der Corvette Conflict noch zwei Kurländische Deckböte als Prisen auf unserer Rhede an. — Auch zeigte sich gestern Nachmittags 2 Uhr die Preußische Fregatte Gefion auf unserer Rhede, die, ohne sich dort aufzuhalten, westwärts steuerte. — Der Englische Commodore Foot, der am 18. April c. im hiesigen Fahrwasser ertrank, ist heute gefunden worden. (Ostd. Z.)

— Die den Engländern entschlüpfte Prise, das Russische Handelsschiff „Caesarewitsch" passirte nicht den Canal, sondern segelte nordwärts um die Küste von Schottland. Das Schiff hat 16 Kanonen am Bord und eine Besatzung von ca. 50 Mann.

Kopenhagen, 5. Juli. (T. C.-B.) Ein hier eingetroffener Dampfer theilt mit, daß unter der Besatzung von Kronstadt die Cholera ausgebrochen sei.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Wollberichte.**) **Hamburg**, 4. Juli. Seit Ablauf des hiesigen Wollmarktes war das Geschäft im Ganzen ohne besondere Lebhaftigkeit. Einzelne Kleinigkeiten Mecklenburger Vließ-Wolle wurden mit ca. 20 ßl. bezahlt; auch ging von Mittel-Wollen zu 11 a 13 ßl. Einiges um.

Pesth, 1. Juli. Von Kammwollen wurden heute 11—1200 Ctr. ungefähr zu den Medardimarktpreisen, von Tuchwollen 500 Ctr. in kleinen Partieen à 120—140 und 3 Partieen zusammen 150 Ctr. aus erster Hand und 140—150 per Ctr. aus dem Markte genommen; in Zweischuren fand seit gestern kein Umsatz statt.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Johanne geb. Hoffmann von einer gesunden Tochter beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Sempten, den 4. Juli 1854.

Der Rittergutsbesitzer

Felix Stolle.

Todesfälle.

Das ehrwürdige Haupt ihrer Familie, Frau Wittwe Daniel Heinrich von der Heydt, geb. Kersten, ist gestern Abend acht Uhr sanft und selig in dem Herrn entschlafen. Sie brachte die Zeit ihrer Wallfahrt auf 83 Jahre 5 Monate.

Kinder, Enkel und Urenkel trauern, und auch in weitren Kreisen wird ihr Andenken im Segen bleiben.

Die Hinterbliebenen.

Elberfeld, den 2. Juli 1854.

Den heut früh 4 Uhr erfolgten Tod des Königlichen Rittmeisters a. D. und Ritters des St. Johanniter-Ordens Herrn Friedrich August Leopold von Tettenborn u. Wolff auf Rathstock zeigen tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Rathstock, den 5. Juli 1854.

Heute um 6½ Uhr Abends entschlief nach unsäglichen Leiden und fast jährigem Schmerzenslager mein treues Weib und unsere unvergeßliche Mutter Friederike v. Kalkstein.

Tiefgebeugt zeigen wir dieses statt besonderer Meldungen an.

Grünhagen, den 4. Juli 1854.

Der Pfarrer Mondilly und dessen Kinder.

Den heute Mittag um 12½ Uhr in Folge von achtstündigen Zahnkrämpfen erfolgten sanften Tod unsers jüngsten geliebten Söhnchens Friedrich in einem Alter von 5 Monaten und 8 Tagen, zeigen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Stolp, den 3. Juli 1854.

A. v. Zitzewitz.
R. v. Zitzewitz,
geb. v. Swiderska.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 6. Juli. Kein Schauspiel.

Freitag, den 7. Juli. Im Opernhause. (114. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Eigensinn. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. —

Sonnabend, den 8. Juli. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 9. Juli. Im Opernhause. (115. Vorstellung.) Der Kurmärker und die Picarde. 1815. Genrebild von L. Schneider. Hierauf: Die junge Pathe. Lustspiel in 1 Act, aus dem Französischen von Scribe, übersetzt von L. W. Bock. Zum Schluß: Die lustigen Musquetiere. Ballet in 1 Act, vom K. Balletmeister P. Taglioni. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 8. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 7. Juli. (Park-Theater.) Zum siebenten Male: Wie man Raben fängt. Posse mit Gesang in 3 Acten. Für die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne bearbeitet von Rudolph Hahn. Musik von verschiedenen Componisten. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. — Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Sonnabend, den 8. Juli. Erstes Gastspiel des Herrn Nestroy, vom K. K. privil. Carltheater in Wien. Kampl, oder: Zwei Töchter — Zwei Bälle. Posse mit Gesang in 4 Acten, von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. — Der Billet-Verkauf beginnt von heute ab.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Freitag, den 7. Juli. Der beste Ton. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. Töpfer. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert. Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonnabend, den 8. Juli. Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Acten, von Dr. Töpfer. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 6. Juli 1854.

Die Börse eröffnete heut in flauer Haltung und die Course schlossen durchgängig niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ B.
St.-Anl. v. 50	4½	95 B.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95 B.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	91 bez. u. B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 B.
Seeh. Präm. f.	—	138 G.	Pommersche	4	94 B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ B.
Brl. St.-Obl.	4½	97⅞ G.	Preußische	4	93⅞ B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	95 B.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	94 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ B.	P. P. Anth. sch.	—	106⅞ B.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez.	C.-B. Bf. Act.	—	
do. do.	3½	93½ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ B.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	82½ B.	Ludw.-Berb.	4	115 a ½ bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94 bez.
Aach.-Mastr.	4	18½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	63½ bez.	Mgdb.-Witt.	4	32½ B.
Berg.-Märk.	4	63½ B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg	4	39½, 38½, 39½ b.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	91 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	119½, 19, ½ bez.	do. Prior.	4	90⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 B.
Brl.-Hamb.	4	99½ a ⅞ bez.	do. 4. Ser.	5	100⅞ bez.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	42 a 41½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	89 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	184 a 185½ bez.
do. do.	4½	96½ bez.	do. L. B.	3½	153½ a 154½ bez.
do. L. D.	4½	96 bez. B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	133½ a ⅞ bez.	Prz. W., St. B.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	66½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	115½, 15, ½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	
Düss. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	84½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	97 a 96⅞ bez.
Frankf.-Han.	3½	90 G.	do. Prior.	4½	97⅞ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	95½ bez.	Oestr. Metall.	5	65½ a 66½ bez.
do. do. do.	4½	82 G.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80 B.	Kurh. P. 40t.	—	33½ B.
d. p. Schatzobl.	4	69 a ½ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	22½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	89½ bez.	Sch. Lippe PS		
do. Bk.-C. L. A	5		Brschw. B.-A.	4	108 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	94½ a 95 bez.
P. P.-O. 500fl	4	79 bez. u. B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	139½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	139⅛ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz	148⅛ bez. u. B.
do.	300	Mk.	2 Mt.	147½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	77⅞ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez. u. B.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ bez. u. B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 12 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	101 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Nordbahn 45⅞. Metall. 5% 67½. do. 4½% 59½. Bank-Actien 1076. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 36. do. 1% 19. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 94½. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. In Spaniern starke Verkäufe.

Wien, 5. Juli. Silber-Anlehen 100½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1254. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 171. do. Prior. —. Neueste Anleihe 89½. London 12,38. Augsburg 129½. Hamburg 96. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 151. Gold 36. Silber 30½. An der Börse circulirte das Gerücht, daß die Antwort aus Petersburg ablehnend lauten solle; auch sprach man davon, daß morgen das neue Anlehen aufgelegt werden würde.

Wien, 6. Juli. Silber-Anleihe 100. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1252. Nordbahn 170⅞. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Neueste Anleihe 89½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,26. Augsburg 127½. Hamburg 94½. Frankfurt —. Paris 150½. Amsterdam —. Gold 34½. Silber 29½.

Paris, 5. Juli. Die 3% eröffnete zu 72,90, stieg, als Consols von Mittags 12 Uhr 93½ gemeldet wurden, auf 73, hob sich ferner auf 73,25, als Consols von Mittags 1 Uhr 93⅞ gemeldet wurden und schloß die 3% zur Notiz. 3% Rente 73. 4½% Rente —. 3% Spanier 34½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 80.

London, 5. Juni. Consols 93½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24. Sardinier 85. Russen 5% 99. 4½% Russen 83. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 8½ a 9½, auf Hamburg 36½ a 37. — In keiner Gattung von Weizen Geschäft.

Amsterdam, 4. Juli. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32⅞. Span. 1% 18½. Span. 3% 35⅛. Wien kurz — B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 58⅛. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz 77½. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Lebhafter Umsatz bei gedrückter Stimmung. — Weizen und Roggen flau, wenig Geschäft. Rapps pr. October —, pr. August — September —, pr. November 67. Rüböl pr. October 38½, pr. November —.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 5. Juli. Poln. Papiergeld 92 B. Oesterr. Banknoten 79 B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ B. Köln-Mindener 117½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40½ G. Neiße-Brieger 67½ G. Niederschlesisch-Märkische 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 186½ G. do. Lit. B. 156½ B. Rheinische 67½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 153½ B. do. neue 124½ B. Die Börse bleibt matt und geschäftslos.

Leipzig, 5. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 190½ B., — G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99⅞ G. Löbau-Zittau 30 B., 29½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 271½ G. Berlin-Anhalter 120½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., 116½ G. Thüringer — B., 98½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 144⅞ B. Braunschweiger Bank-Actien 108½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 96½ B., 96 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 79½ B., 79½ G.

Hamburg, 5. Juli. Berlin-Hamburg 100½ G. Köln-Minden 116½. Magdeburg-Wittenberge 33½ G. Altona-Kieler 106 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 41 G. 3% Spanier 33½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 93½ G. Mexicaner 17 G. Disconto 2½ %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 36,05. Wien 95. Das Hauptgeschäft fand in Spaniern statt, die niedriger abgegeben wurden. In den anderen Effecten ten wenig Umsatz und wenig Veränderung.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. Juli. Weizen loco n. Qual. 80—95 thlr. Roggen loco n. Qualität 71—75 thlr. 82pfd. pr. Juli 67 a 66½ a 67½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juli-August 63½ a 62½ a 63 thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 57 a 56½ a 57 thlr. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38—42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55—57 thlr. Rüböl loco 13⅝ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. Juli 12 11/12 thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Juli-August 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12 7/12 thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12½ thlr. Brief 12⅚ thlr. Geld.

Lein-Oel 13½ thlr.

Rübsen fehlt. Rapps fehlt. Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 34½ thlr. bezahlt, mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 33½ thlr. B. 33½ thlr. G. 33½ a ½ thlr. bez. pr. Juli-August 33½ thlr. B. 33½ thlr. G. 33½ a ½ thlr. bez. pr. August-September 33½ thlr. B. 33 thlr. bez. u. G. pr. September-October 30½ a ½ thlr. bez. B. u. G.

Weizen wenig beachtet.
Roggen flau, mit festerem Schluß.
Spiritus matter.
Rüböl ohne Geschäft.

Stettin, 5. Juli. Weizen ohne Umsatz. Roggen gestern Abend matt, heute etwas fester, loco 87—88pf. 74 thlr. bez., 86—87pf. 73 thlr. bez., 85pf. mit Maaßersatz 70 thlr. bez., 82pf. pr. Juli 66½ thlr. B., pr. Juli — August 64½ a 64½ thlr. bez., pr. August — September gestern 61 thlr. bez., heute 61½ thlr. G., pr. September —, pr. September — October 58 thlr. bez., G. u. B. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen neuer Ernte 80 thlr. G. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 96, Roggen 70 a 74, Gerste 47 a 50, Hafer 36 a 39, Erbsen 66 a 72. Rüböl unverändert, loco 13 thlr. B., pr. Juli 12 1/12, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. G., 12⅓ thlr. B., pr. September — October 12½ thlr. bez., 12½ thlr. G. u. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus stille, loco ohne Faß 10½ % G., pr. Juli 10½ % bez., pr. Juli — August —, pr. August 10½ % bez., pr. September — October 11½ % B., 12 % G. Zink geschäftslos.

Breslau, 5. Juli. Der heutige Markt für Getreide war sehr matt, die auswärtigen Berichte wirkten lähmend auf das Geschäft, und da nur unsere Consumenten kauften, so waren Preise für alle Früchte niedriger. — Man bezahlte für weißen Weizen 98 a 110 sgr., für gelben 98 a 110 sgr., Roggen 86 a 96 sgr., Gerste 65 a 73 sgr., Hafer 43 a 51 sgr., Erbsen 85 a 92 sgr. Für Oelsaaten herrscht eine gute Stimmung, was in guter trockner Waare zu Markt kommt, findet zu hohen Preisen Käufer. Für schönen, trockenen Rapl und Rübsen würde man 98 a 100 sgr. anlegen. Dasselbe würde auch willig Rapps bedingen. Zugeführt waren nur kleine Quantitäten Rübsen, wofür 90 a 92 a 94 a 96 thlr. Kleesaaten bleiben noch immer ohne Offerten. Spiritus war heute fast ganz ohne Geschäft, und da unsere Consumenten sich gestern ziemlich versorgt, so war Loco-Waare nicht zu verkaufen. pr. Juli 14½ thlr. verkauft, pr. August 15½ thlr. B. Rüböl bis Mitte Juli zu liefern, wurde Einiges zu 13⅞ thlr. gehandelt, loco auf 14 thlr. gehalten, pr. Herbst 13 thlr. bez. u. G. Mit Zink ist es in Folge niedriger Londoner und Hamburger Notirungen flau und wurden gestern begeben 500 Ctr. loco Bahnhof zu 6 thlr. 10 sgr., zu diesem Preise fehlte es aber an Abgebern, da überhaupt wenig disponible Waare am Markt ist.

Magdeburg, 5. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 102 thlr., Roggen 78 a 83 thlr., Gerste 50 a 56 thlr., Hafer 39 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 5. Juli. Weizen stille. Roggen sehr stille, doch ist die Stimmung um ein Geringes günstiger. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 24. Kaffee Rio-Post wird noch erwartet, Zink ohne Geschäft.

Eisenbahn-Anzeiger.

Am 1. Juli fand die Verloosung der Köln-Mindener Stamm-Actien statt; es wurden 427 Stück gezogen, die nunmehr zum Nennwerthe von der Königl. Regierung ausgezahlt werden und als Eigenthum auf den Staat übergehen. Bis zum Jahre 1870 dürfte keine fernere Verloosung stattfinden.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger.

Juni-Einnahme	31333 thlr.
v. J.	24167 thlr.
d. J. mehr	7166 thlr.
Totalplus 1854	44613 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. Juli Abds. 9 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 12 Gr.
Am 6. Juli Morg. 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 13 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11 0/10 Linien	+ 17 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.